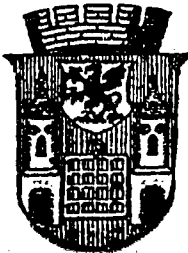


Schwedter Tageblatt

Verkündungsblatt für alle Bekanntmachungen der Städte Schwedt und Vierraden

Fernsprecher Nr. 42.

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint täglich. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1,40 M., bei Lieferung durch unsere Boten frei ins Haus 1,50 M. für den Monat. Für Postbezieher Bestellgeld besonders.



Postcheckkonto Berlin 39142.

Anzeigen werden die einpaltige Zeile mit 20 Pf. berechnet. Für Innehaltung der Wiederholungsdaten wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen - Annahme 11 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden tags vorher erbeten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt a. N. Für den Inhalt verantwortlich: F. Schulz in Schwedt a. N.

Nummer 4

Montag, den 6. Januar 1930

37. Jahrgang

Chronik des Tages.

In der Frage der Exterritorialitätsrechte in China hat die Kuangregierung den Großmächten trotz der großen Worte bedeutend nachgegeben.

In der Geheimhaltung, die der Eröffnungsfeierlichkeit im Haag folgte, versuchte Polen einen Vorstoß in der Liquidationsfrage, der aber von Curtius mit Unterstützung des Präsidenten Jaspas energisch zurückgewiesen wurde.

Nach den Veröffentlichungen der Reichsbahnverwaltung hoben sich die Erwartungen, die in das Zweiklassenystem gesetzt worden waren, erfüllt.

Der Abschluß des Allindischen Kongresses zeigt, daß die Mehrheit der Teilnehmer gegen jegliches Pattieren mit England ist.

Die ersten 5 Monate des 5. Jahres...

Was die Tribut-Kommissare berichten.

Berlin, 6. Januar.

Goeben werden der Bericht des Kommissars bei der Reichsbank, der Bericht des Eisenbahn-Kommissars, sowie der Bericht des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen für die ersten fünf Monate des fünften Tributjahres veröffentlicht, die in der üblichen Weise zu den verschiedensten Fragen des deutschen Wirtschaftslebens, die unter ausländischer Aufsicht stehen, Stellung nehmen.

Die Reichsbank.

Der Bericht des Kommissars der Reichsbank beschäftigt sich eingehend mit dem Geschäftsabgängen und der Politik der Reichsbank und bemerkt sodann in seinem Schlußwort u. a.:

Der vorherrschende Zug im Konjunkturverlauf Deutschlands während der Berichtsperiode (1. September bis 31. August 1929) war die äußerst gespannte Lage am Kapitalmarkt.

Die Befriedigung neuer Kapitalbedürfnisse über den Betrag der laufenden internen Ersparnisse hinaus konnte daher während der letzten 1 1/2 Jahre fast nur auf Kosten einer weiteren Vergrößerung der kurzfristigen Schulden stattfinden, die schon zu Anfang der Periode sowohl im Inlande, als auch gegenüber dem Auslande sehr hoch waren.

Zwar hat sich die Handelsbilanz nach und nach bedeutend gebessert, von einer ausgeglichenen Handelsbilanz mit dem Ausland ist jedoch noch keine Rede. Der Druck am Geld- und Kapitalmarkt ist in hohem Maße durch den Anstieg der öffentlichen Kreditbedürfnisse und die sehr ungünstige Kassenlage einer großen Zahl öffentlicher Stellen, insbesondere des Reiches und vieler Gemeinden verschärft worden.

In jüngster Zeit ist auch durch die im Zusammenhang mit dem Dezember-Ultimo aufgetretenen Schwierigkeiten dieses Problem in eine akute Phase

eingetreten und die Notwendigkeit baldiger durchgreifender Maßnahmen ist offenbar geworden. Die gesamte Gütererzeugung hat sich auf einem Niveau halten lassen, daß im allgemeinen nicht niedriger ist als in den beiden vorhergehenden Jahren. Allerdings geht aus der

Steigerung der Arbeitslosenziffer

hervor, daß nur ein Teil des Zuwachses der Arbeiterbevölkerung in den Wirtschaftsprozess hat aufgenommen werden können. Weist dies alles darauf, daß im allgemeinen die

Kraft und Aktivität

des deutschen Wirtschaftskörpers den Schwierigkeiten am

Kapitalmarkt hat widerstehen können, so tritt doch in der Zunahme der Konturje und Bergleichsverfahren und in anderen Daten zutage, wie andererseits diese Kreditbedürfnisse nicht ohne ernste Folgen geblieben sind. Wie die Konjunktur sich in den kommenden Monaten entwickeln wird, ist weniger als je zuvor zu sagen.

Was die Reichsbank betrifft, so ist festzustellen, daß sie sich von den Erleichterungen zu Ende April und Anfang Mai wieder völlig erholt hat. Auch kann festgestellt werden, daß die Lage der Reichsbank in jeder Hinsicht gesund ist.

Die Reichsbahn.

Der Bericht des Kommissars bei der Reichsbahn, der sich bis ins Einzelne mit den Betriebsergebnissen, dem Personalstand, Personen- und Güterverkehr usw. beschäftigt, weist zunächst einleitend darauf hin, daß die Bestimmungen des Dawesplanes noch in Kraft seien, solange der Youngplan noch nicht angenommen sei, und führt sodann u. a. zur Lage der Reichsbahn aus: Die Bilanz für das Geschäftsjahr 1929 steht noch nicht fest. Trotzdem kann man schon jetzt die Ergebnisse mit einiger Gewißheit schätzen.

Man nimmt an, daß die Jahreseinnahmen insgesamt 5370 Millionen M. betragen, also 211 Millionen mehr

oder um 4 v. H. höher als die des Jahres 1928 mit 5159 Mill. M. sein werden.

Dieses Ergebnis entspricht fast dem Vorschlag. Der Betriebsüberschuß von 911 Mill. M. wird gerade ausreichen, um die Reparationslasten zu erfüllen, die Vorzugsdividende zu zahlen, die Ausgaben für den Anlagenzuwachs bis zu 79,8 Mill. zu decken und 91,8 Mill. M. der gesetzlichen Ausgleichsgrundlage zuzuführen, die die in der Gesellschaftsberatung festgesetzten 500 Mill. M. erreicht haben wird.

Immerhin ist die Lage im Geschäftsjahr 1930 schwierig und die Gesellschaft muß für den Ausgleich ihres Haushalts neue Geldmittel schaffen.

Der Youngplan ermäßigt die Lasten der Gesellschaft in keiner Weise. Er sieht nur vor, daß die Beförderungssteuer nicht mehr für die Reparationszahlungen verwendet, sondern künftig an das Reich abgeführt wird. Bei der Finanzlage des Reiches, seinen Geldschwierigkeiten und dem Gebirgstrage in seinem Haushalt ist wenig Hoffnung, daß dieser Gedanke noch weiter verfolgt wird.

Sonach mühte man also auf eine Tarifierhöhung zurückgreifen, die bei der augenblicklichen Lage die einzige durchführbare Lösung ist.

Der Bericht geht sodann auf die Veränderungen in der Organisation der Gesellschaft ein, die der Youngplan vorschlägt. Zunächst hätten Vorschläge der Vertreter der Reichsregierung vorgelegen, die bezweckt hätten, weitere Veränderungen in folgenden Punkten vorzunehmen: 1. Verstärkung des Kontrollrechtes und der sonstigen Rechte der Reichsregierung als Folge des Fortfalles jeder ausländischen Kontrolle; 2. die Gesellschaft der allgemeinen Gesetzgebung zu unterwerfen unter Einschränkung einzelner Ausnahmevergünstigungen, die sie auf Grund des jetzigen Gesetzes genöß.

Einzelheiten über Vorschläge führt der Bericht des Eisenbahnkommissars nicht an. Er beschränkt sich auf den Hinweis, daß bei der Neuorganisation die Kontrollrechte der Reichsregierung und ihr Einfluß auf die Reichsbahn-Gesellschaft verstärkt sein würden, und gleichzeitig jede ausländische Beteiligung verschwinden werde.

Durch die Ausübung ihrer Rechte werde die Reichsregierung künftig großen Einfluß auf die Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft haben. Damit werde sie naturgemäß eine erhebliche Verantwortung hinsichtlich der finanziellen Betriebsergebnisse tragen.

Die verpfändeten Einnahmen.

Der Bericht des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen, der die letzten fünf Monate des fünften Reparationsjahres (1. April bis 31. August) umfaßt, gibt den üblichen Überblick über die Reparationszahlungen aus den verpfändeten Einnahmen (Zölle, Tabak, Bier, Branntwein, Zucker)

die verpfändeten Einnahmen haben hiernach in der Zeit vom April bis August 1929 1 197 851 000 M. ergeben.

Die Einnahmen seien damit um rund 3 v. H. hinter den Erwartungen zurückgeblieben.

Keine Sanktionsfrage?

Die freundschaftlichen Besprechungen der deutschen und der französischen Minister - Tardieu, Curtius und Moldenhauer haben gemeinsam verlebte Studienjahre in Bonn festgestellt, eine Tatsache, die zu einer günstigen Atmosphäre wesentlich beitrug - brachten in der Pariser Presse

den besten Eindruck für den weiteren Verlauf

der Konferenz hervor. Bertinaz erklärt, die Besprechungen zwischen der deutschen, französischen und englischen Abordnung über die deutschen Reparationen hätten zu einer Übereinstimmung der Ansichten geführt.

Alles deute darauf hin, daß die Frage der Sanktionen als endgültig begraben angesehen werden könne.

Die Besprechungen, die zwischen Briand und Botschafter Hoersch vor der Konferenz stattgefunden hätten, hätten diese Frage bereits vollständig erschöpft.

Auch Sauerwein hebt im „Matin“ den freundschaftlichen Charakter zwischen den Ministern Frankreichs und Deutschlands hervor. In der Sanktionsfrage habe man zunächst geglaubt, daß das internationale Schiedsgericht oder irgend ein anderes Schiedsgericht genüge. Als man dieser Frage jedoch nähergetreten sei, habe man einsehen müssen, daß eine derartige Regelung wohl genüge, um etwaige Nichterfüllungen Deutschlands festzustellen, nicht aber auch um festzustellen, in welchen Fällen Sanktionen gegen Deutschland ergriffen werden könnten.

Die Lösung sei noch nicht gefunden. Man trage sich allgemein mit dem Gedanken, die ganze Frage fallenzulassen.

Es sei paradox, wenn man jetzt den Geist politischer Schittane in die Angelegenheit tragen wolle.

Das sozialistische „Deuore“ ist der Auffassung, daß Deutschland die Schaffung eines Schiedsgerichts, ähnlich dem

im Jahre 1924 in London für den Dawesplan eingesetzten zustimmen werde. Diesem Schiedsgericht falle die Aufgabe zu, im Richterfallungsfalle nachzuprüfen, ob schlechter Wille vorliege oder nicht.

Ausbau der Angestelltenversicherung.

Die höheren Leistungen.

Berlin, 5. Januar.

Der Gesetzentwurf zum Ausbau der Angestelltenversicherung, der im alten Jahre noch vom Reichstag durchberaten worden war, ist nunmehr dem Reichstag zugegangen. Neben einer großen Anzahl von sonstigen Änderungen enthält die Vorlage Bestimmungen einmal zum Ausbau der Selbstverwaltung innerhalb der Reichsversicherungsanstalt, zweitens zur Verbesserung der Versicherungsleistungen. Was den ersten Punkt anlangt, so soll das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt, das zurzeit aus einem Präsidenten, seinem Stellvertreter und weiteren beamteten Mitgliedern, sowie aus je drei Vertretern der Versicherten und ihrer Arbeitgeber besteht, künftig je vier ehrenamtliche Mitglieder erhalten. Nur noch die beamteten Mitglieder des Direktoriums (das fortan „Vorstand“ heißen soll), werden vom Reichspräsidenten ernannt und sind gemgemäß wirkliche Reichsbeamte; die Ernennung der übrigen höheren Beamten soll dem Verwaltungsrat der Anstalt obliegen. Uebrigens hat der Reichsrat sich mit diesen von der Regierung vorgeschlagenen Änderungen über die Ernennung der höheren Beamten nicht einverstanden erklärt, und die betreffenden Teile der Vorlage abgelehnt, die Regierung aber unterbreitet sie wiederum dem Parlament. Die Mitglieder des Verwaltungsrates sollen nach dem neuen Gesetzentwurf von den Vertretern der Arbeitgeber und der Angestellten unmittelbar gewählt werden, ein Verfahren, das die Reichsregierung schon in einer früheren Novelle vorgeschlagen hatte, das damals aber die Zustimmung des Reichstags nicht gefunden hat.

Betreffs des Ausbaues der Versicherungsleistungen sind die neuen Bestimmungen im wesentlichen folgende: In Zukunft soll auch im Falle der Scheidung oder der Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft die frühere Ehefrau des Versicherten, solange sie bedürftig ist, eine Witwenrente erhalten. Sodann sollen auch Eltern oder Großeltern eines verstorbenen Versicherten mit einer Rente bedacht werden, wenn sie vom Versicherten überwiegend aus seinem Arbeitsverdienst unterhalten worden und bedürftig sind. Außerdem wird für die seit dem 1. Januar 1924 entrichteten Beiträge ein Steigerungsbetrag von 15 v. H. gewährt.

Wirkung der jetzigen Personentarife.

Die Reichsbahn ist zufrieden.

Berlin, 6. Januar.

Die Verminderung der Zahl der Wagenklassen auf der Reichsbahn ist am 7. Oktober 1928 vorgenommen worden; in Verbindung damit fand eine Neueinstellung der Einheitsätze für den allgemeinen Verkehr, die Erhöhung der Schnellzugzuschläge und die Neueinführung der Zuschläge für die Benutzung von Sitzgügen statt. Die Reichsbahn tat mit diesen durchgreifenden Änderungen gewissermaßen

einen Sprung ins Dunkle,

da vor der Neuregelung zuverlässige Unterlagen darüber fehlten, welche Verschiebungen in der Benutzung der einzelnen Zugkategorien und Klassen eintreten würden.

Seitdem ist weit über ein Jahr vergangen, und nunmehr ist die Reichsbahn in dem hohen erschienenen vorläufigen Rückblick auf das Jahr 1929 in der Lage, ein Urteil über den finanziellen Erfolg jener Maßregeln abgeben zu können. Dieses Urteil geht dahin, daß die durchgreifende Änderung der Personentarife für die Reichsbahn im allgemeinen das gebracht habe, was billigerweise habe erwartet werden können.

Trotz des Rückganges des Fernpersonenverkehrs in seiner Gesamtheit, der seine Ursache sowohl in der ungünstigen wirtschaftlichen Lage überhaupt wie auch in der Steigerung des Wettbewerbes des Kraftwagens findet, ist

die Einnahme für 1 Personenkilometer gestiegen.

Auch die erwartete Auswanderung in die zweite Wagenklasse ist eingetreten. Die Steigerung der Einnahmen in der zweiten Klasse des Fernverkehrs betrug zum Beispiel in den ersten acht Monaten des Jahres 1929 gegenüber dem gleichen Zeitraum 1928 rund 52 Prozent. Die erwarteten Einnahmen aus den Schnellzugzuschlägen sind eingetroffen; die neu eingeführten Sitzzugzuschläge haben die Benutzung der Sitzgüge nicht vermindert, der Verkehr hat in diesen Zügen sogar zugenommen.

Nicht eingetreten ist dagegen die durch Verbilligung der Fernreisen in Eil- und Schnellzügen erwartete Verkehrsteigerung.

Arbeitsversicherung und Gemeinden.

Meinungsverschiedenheiten zwischen den Instanzen.

Berlin, 6. Januar.

Infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen einer Anzahl von Gemeinden und der Reichsversicherungsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Entschädigung an die Gemeinden für Arbeiter, die sie im Interesse der Arbeitslosenversicherung ausführen, hat neuerdings der Präsident der Reichsanstalt darauf hingewiesen, daß nach seiner Auffassung die vorgebrachten Beschwerden ungerechtfertigt seien.

Die Heranziehung von Gemeinden zu Aufgaben der Arbeitslosenversicherung beschränkte sich in der weit überwiegenden Mehrzahl aller Fälle darauf, daß von den Gemeinden entweder nur die Entgegennahme und Vorprüfung von Anträgen oder die Kontrolle der Arbeitslosen oder die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung oder auch mehrere dieser Aufgaben zusammen vorgenommen werden. Dafür seien die Entschädigungsätze ausreichend.

Im übrigen werde der weitere Ausbau der inneren Organisation der Arbeitsämter ohnedies dazu führen, daß auch die Aufgaben der Arbeitslosenversicherung in steigendem Maße durch Dienststellen der Reichsanstalt selbst ausgeführt werden, und zwar werde das zunächst in den Gemeinden geschehen, die sich über eine zu geringe Entschädigung beschwert hätten.

Festfreude in Rom.

Zur Trauung des italienischen Kronprinzen.

Rom, 6. Januar.

In Rom herrscht reges Leben, da sich aus allen Teilen Italiens die mittelbaren und unmittelbaren Hochzeitsteilnehmer in der Hauptstadt eingefunden haben.

Im Laufe des Nachmittags hatte der Hofzug, der das belgische Königspaar nach Italien führte, die Grenze erreicht. Den belgischen Fürstlichkeiten wurden unterwegs lebhafte Sympathiebekundungen dargebracht. Nach kurzem Aufenthalt in Mailand setzte der Hofzug seine Reise fort und traf Sonntag um 8.30 Uhr in Civitavecchia ein. Dort wurde das belgische Königspaar von dem Onkel des Königs von Italien, dem Herzog von Genua, empfangen. Um 10 Uhr traf der mit den italienischen und belgischen Fahnen geschmückte Zug im Hauptbahnhof von Rom ein, wo die Gäste von dem italienischen Königspaar und dem Kronprinzen erwartet wurden.

Vor dem Eingang zu dem Königsaal des Bahnhofes war eine Tribüne errichtet, auf der die ausländischen Vertretungen und Fürstlichkeiten und das diplomatische Korps Platz genommen hatten. Nach der offiziellen Begrüßung und Vorstellung begaben sich die belgischen und italienischen Fürstlichkeiten in Galaktischen zum Quirinal.

Politische Rundschau.

23,6 Millionen Flot für den Ausbau Gdingens. Der Haushalt des polnischen Handelsministeriums sieht 23,6 Millionen Flot für den weiteren Ausbau von Gdingen vor. Hierfür sollen 12,7 Millionen auf die Hafenanlagen entfallen.

Die amerikanischen Staatsschulden. Am Ende des Finanzjahres 1929 betrugen die Staatsschulden der Vereinigten Staaten 16,3 Milliarden Dollars. Die Staatseinnahmen der letzten sechs Monate waren um 200 Millionen höher als in dem gleichen Zeitabschnitt im Vorjahr.

Der chinesische Direktor der Ostbahn ernannt. Die Muldenregierung hat den ehemaligen Zivilgouverneur Wodegum zum Vorsteher der Direktion der Chinesischen Ostbahn ernannt. Wodegum ist in Chharbin eingetroffen und hat die Leitung der Chinesischen Ostbahn übernommen.

Flottenverhandlungen Stimson und Grandis.

Rom, 5. Januar. Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten Stimson hat den italienischen Außenminister Grandis durch den hiesigen amerikanischen Botschafter eine Einladung zu einer Unterredung vor dem Beginn der Flottenkonferenz übermitteln lassen. Die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner wird am 19. Januar in London stattfinden.

Gründungsfeier des Völkerbundes.

Genf, 5. Januar. Die amerikanische Vereinigung für den Völkerbund veranstaltete in New York eine öffentliche Versammlung zum Gedenken der vor zehn Jahren erfolgten Gründung des Völkerbundes. Dabei sprachen u. a. folgende Persönlichkeiten, deren Reden durch Rundfunk auf Kurzwellen auch in Europa abgenommen werden konnten: Der südafrikanische General Smuts, der ehemalige Sekretär des Kriegsdepartements, Wilson, Newton Saler und der Universitätspräsident Murray Butler.

Kampf um die Prohibitionsgeetze.

Washington, 5. Januar. Staatssekretär Mellon hat die auf Veranlassung des amerikanischen Küstenschutzes beantragte Verschärfung der Prohibitionsgeetze, wie der Leiter des Untersuchungsausschusses, Kommissar Veran erklärt, gebilligt. Die Regierung beabsichtigt im kommenden Finanzjahr eine Einschränkung der Alkoholverzeugung für Industriezwecke um 15 v. H. Die Oppositionsführer bereiten eine Reihe von Anfragen im Repräsentantenhaus vor.

850 Sowjetbürger in China freigelassen.

London, 5. Januar. Einer Meldung aus Shanghai zufolge haben die chinesischen Behörden diese Woche 850 sowjetische Gefangene auf Grund des russisch-chinesischen Übereinkommens freigelassen. Unter ihnen befinden sich 37 Mitglieder des russischen Generalkonsulats in Chharbin, die seinerzeit wegen angeblicher antichinesischer Propaganda verhaftet worden waren.

Polnische Wirtschaft.

Fünfzig Städte bankrott.

Warschau, 5. Januar.

Etwa 50 polnische Städte sollen vor dem völligen finanziellen Zusammenbruch stehen. In mehreren Fällen sei das Eigentum des Magistrats bereits mit Pfandpfand belegt worden. In einer Stadt Westpolens hätten die Beamten bereits seit einigen Monaten kein Gehalt erhalten. Die große Mehrzahl der bankrotten Städte liege in Westpolen und der Lodzer Wojewodschaft. In nächster Zeit werde der polnische Städteverband zu einer Sitzung zusammenzutreten, um eine Hilfsaktion einzuleiten.

Aus der Heimat.

Die Fledermaus.

Operette von Johann Strauß.

„Die Fledermaus“ bedeutet neben dem „Zigeunerbaron“ die Gipfelhöhe des künstlerischen Ruhmes für Johann Strauß. Diese lustige, übermüthige Operette, mit dem feurigen Schwung Straußscher Melodie und ihrer mannigfaltigen Harmonisierung, ist seit Jahrzehnten über Tausende von Bühnen gegangen. Selbst ins Ausland ist sie vorgezogen. Sie hat auch heute noch nichts von ihrer Anziehungskraft eingebüßt. Selbst im Rahmen der für das Stück so bescheidenen Schwedter Bühnenverhältnisse entfaltete sie gestern ihren ganzen Zauber und zwang alle Zuhörer in ihren Bann.

In schauspielerischer und gesanglicher Hinsicht war an dem ganzen Spiel so gut wie gar nichts auszufagen. Es wäre Mögliche, wollte man geringfügige Kleinigkeiten betrachten. Friß Hintert, den wir noch als „Zigeunerbaron“ gut in Erinnerung haben, gefiel diesmal ebenso gut als Gesanglehrer Alfred Seine Partnerin Anni Wenzel als Rosalinde fand sich mit ihm in ausgeglichener Harmonie in Spiel und Gesang zusammen. Auch Josef Trostli als v. Eisenstein gefiel sehr gut. Es war ein Genuss, seinem Spiel zu folgen. Werner Heinz Bortan als der Gefängnisdirektor Frank erfreute durch seinen vorzüglichen weichen Bariton. Eine köstliche Figur war Direktor Ivan als Gefängniswärter Frosch. Ein freundliches Wort kann man auch P. v. Radenstein als Dr. Blind und Fred Tratna als Dr. Falk für ihre nicht zu unterschätzenden Leistungen sagen. Ganz besonders hervorzuheben verdient noch Lilli Schubert in ihrer Rolle als Stubenmädchen Adele.

Alles in allem, es war gestern ein genussreicher Abend. Das ausverkaufte Haus dankte durch stürmischen Beifall oft selbst in die offene Szene hinein. Leider läßt es sich ja nicht ermöglichen, daß die schöne Operette hier mit voller Orchesterbesetzung gegeben werden kann, und so mußten wir uns mit einigen Mitwirkenden der Kapelle Berthold begnügen, deren Leistungen auch nicht unter den Scheffel zu stellen waren.

Unermessenswert war auch das Bemühen, die Ausstattung der Bühne so nett wie nur irgend möglich zu machen. Durch „Die Fledermaus“ hat sich die Direktion Ivan erneut die Kunst des Schwedter Publikums errungen, und wir freuen uns alle schon auf das Wiedersehen im Februar.

▲ Ferienende. Die Weihnachtsferien haben ihr Ende erreicht. Der Schulunterricht wird morgen (Dienstag) wieder aufgenommen.

▲ Einbruch. In der Nacht zum Sonntag wurde in den Keller des Kantinewirts Dierburg eingebrochen und es wurden aus demselben etwa 14 Flaschen Spirituosen entwendet. Der Diebstahl muß von zwei Personen ausgeführt worden sein, von denen eine Schmiere stand, während die andere den Einbruch verübt hat. Die Tat wurde auf die Weise bewerkstelligt, daß von dem Kellerfenster die schützende Strohschicht entfernt und dann die Fensterscheibe mit dem Fuß eingestossen worden ist. Darauf ist mit der Hand das Fenster aufgedreht worden. In den vorgehenden Glasplittern ist Blut festgesetzt worden; der Täter muß sich also beim Aufsteigen des Fensters oder beim Entfernen des Glases verletzt haben. Die Täter hatten zu dem Diebstahl die beste Zeit ausgesucht, denn der Kantinewirt war verreist, sie waren also von dieser Seite aus vor Störungen sicher.

▲ Vom Tabakmarkt meldet die „Süddeutsche Tabakzeitung“ aus Mannheim: Der Einkauf in den letzten Tagen brachte nichts besonderes; man wartet anscheinend, sowohl in Käufer wie in Pflanzerkreisen, zunächst einmal den Verkauf der Verkaufsfähigen in Karlsruhe und Speyer ab. In alten (vorjährigen) Tabaken sind in Sedenheim weitere Verkäufe zu den bisherigen Preisen zustande gekommen; dagegen wurden in Heddesheim zirka 80 Zentner zu über 10 M. verkauft. In einer Versammlung der Tabakpflanzler von Heddesheim (Amt Weinheim) wurde zu den Wäg- und Steuerfragen eine Resolution gefaßt, in der dem Reichsfinanzministerium die Schuld dafür zugeschoben wurde, daß der Tabak unverkäuflich sei. Es müsse der genannten Stelle anheim gestellt werden, den Tabak zum Verkaufspreis von 60 M. zu übernehmen, da die Tabakbauern zahlungsunfähig seien, so lange der Tabak nicht zu regulären Preisen abgesetzt werden könne.

Aus der Uckermark: Da Tabakindustrie und Handel noch immer nicht wissen, wie das neue Tabaksteuergesetz geregelt werden wird, ruht hier der Einkauf. Auch ist die Rauchtabakindustrie durch den zu erwartenden Konsumrückgang des steuerbegünstigten Feinschnitts infolge der Erhöhung der Banderole beim Einkauf von deutschem Tabak zur Vorsicht gezwungen. Diesem Umstand werden die Pflanzler wohl oder übel bei der Preisbildung Rechnung tragen müssen, so bedauerlich diese Tatsache auch ist. Auch befindet sich infolge des feuchten Wetters ein Rest der Tabake noch immer in Hang, und es tut klares Frostwetter dem Tabak noch, zumal es recht feuchte Tabake neben gut abgedundenen gibt.

▲ Von der Großen Straßmarke in Prenzlau. Wegen Vergehens gegen das Betriebsrätegesetz hatte sich der Landwirt Friedrich Kühn aus Frauenhagen, Kreis Angermünde, zu verantworten. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten freigesprochen. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, dem Betriebsrat zu seinen Sitzungen keinen Verhandlungsraum und keinen Kommentar des Betriebsrätegesetzes zur Verfügung gestellt zu haben. Der Angeklagte behauptete, daß er stets einen Raum — wenn auch nicht immer denselben — gegeben habe und daß der Kommentar zurückgewiesen sei, da er keine neue Auflage mehr war. Die Kammer gelangte auf Grund der Beweisaufnahme zu der Ansicht, daß der Angeklagte sich strafbar gemacht hat. Er hat den Raum erst zur Verfügung gestellt, nachdem vor dem Gericht ein Verfahren geschwebt hat. Eine Geldstrafe von 30 Mark erschien angemessen und ausreichend.

▲ Maul- und Klauenseuche in Heinersdorf. Unter den Kindern des Rittergutspräsidenten Hahn in Heinersdorf ist antistierärztlich Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Dies ist nach langer Zeit wieder der erste Fall einer solchen Seuche im Kreise Angermünde.

Der Landrat veröffentlicht dazu verschiedene Schutzmaßnahmen, deren Einhaltung im Interesse aller Tierhalter liegt. Der Sperrbezirk besteht aus der Pfarrei Heinersdorf mit Ausbauten und dem Bahnhof Heinersdorf.

Das Weggeben von Milch von Seuchengehöften ist nur nach vorheriger Abkochung gestattet.

Sämtliche Hunde sind festzulegen. Die Verwendung von Ziehunden, Hirtenhunden und Jagdhunden (für letztere nur in ganz besonderen Fällen) kann auf Antrag gestattet werden.

Schlächtern, Viehfräsern, sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk, desgleichen der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten.

Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk, sowie das Durchtreiben von solchem Vieh durch den Sperrbezirk und die Ver- und Entladung von Klauenvieh auf Bahnhof Heinersdorf ist verboten. Dem Durchtreiben von Klauenvieh ist das Durchfahren mit Wiederfauergespännern gleichzustellen.

Im Seuchenort und in einem Umkreise von 15 Kilometern ist verboten: a) das Weggeben von nicht ausreichender Milch aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entwertung zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind. b) der Handel mit Klauenvieh.

Nachbargebiete.

▲ Königsberg Am. Ladenbrand. Durch Verschütten einer vollen Spiritusflasche und unvorsichtiges Entzünden des ausgelassenen Inhalts ist im Materialwarenladen des Kaufmanns Friedrich Berndt ein Brand entstanden, der rasch um sich griff und erheblichen Schaden anrichtete. Verbeilende Nachbarn konnten mit Minimag-Apparaten den Brand schließlich ersticken, so daß die Feuerwehr nichts mehr zu tun bekam. Der Besitzer Berndt erleidet einen erheblichen Schaden, da eine große Menge Waren vernichtet worden sind.

▲ Güstebiese. Die Zäcker der Brücke frei. Die Eisenbahnbrücke bei Zäcker ist für jeglichen Verkehr wieder freigegeben, nachdem sie lange Zeit gesperrt war.

▲ Prenzlau. Tumultszenen im Arbeitsamt. Sonnabend mittag spielten sich im Arbeitsamt aufregende Szenen ab. Ein Teil der Arbeitslosen, die noch kein Erdbelommen sollte, leistete der Aufforderung des Vorstehers, den Klassenraum zu verlassen, nicht Folge und drohten sogar die Kasse zu stürzen. Das Arbeitsamt ersuchte um polizeilichen Schutz. Zwei Polizeibeamte wurden bei ihrem Einschreiten angegriffen, der eine von ihnen zu Boden geschlagen und mit Füßen getreten. Den beiden Beamten wurden der Gummifüßel und die Pistole entzogen. Als weitere polizeiliche Hilfe eintraf, gelang es, das Arbeitsamt und auch die Kassenstraße, in der sich eine große Zahl Arbeitsloser angesammelt hatte, zu räumen. Einige der Täter sind erkannt, Festnahmen sind bisher nicht erfolgt.

Provinz-Rundschau.

Hammerstein. Die Masernepidemie nimmt ab. Zur Masernepidemie in Hammerstein wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß nur noch wenige Kinder an Masern erkrankt seien. Eine genaue Zahl der Toten wird nicht angegeben, man nennt jedoch 17. Die anderen Sterbefälle seien auf andere Ursachen zurückzuführen. Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß die Todesfälle infolge von Lungenentzündung letzten Endes auch durch Masern entstanden sind, da eine starke Lungenentzündung mit hohem Fieber als Folgeerscheinung der Masern auftritt. Im übrigen widersprechen sich die Meldungen über die Erkrankungen in Hammerstein sehr. Eine Schneidemühlener Zeitung wußte zu berichten, daß von den in Hammerstein untergebrachten 600 Kindern im ganzen 500 erkrankt gewesen und allein in der Zeit vom 15. bis 31. Dezember 37 Kinder im Alter von ein bis vier Jahren an Lungenentzündung gestorben seien. Der Lungenentzündung sollen auch drei Erwachsene zum Opfer gefallen sein. Das Lager selbst befindet sich in strengstem Quarantänestadium.

Cottbus. Spreewaldforderungen. Im Laufe der Sitzung der Rotgemeinschaft der Kreise Cottbus, Kalau und Lübben berichtete der Landtagsabgeordnete Fischer über den Stand der Hochwasserhochmaßnahmen im Spreewald. Die wichtigste Frage sei im Augenblick der Bau des Tschellner Staubedens. Eine Entscheidung sei von der Regierung noch nicht getroffen worden. Nach einem letzten Gutachten des Ministeriums soll durch die Anlage eines Bolders unterhalb von Cottbus und eines Vorfluters nach dem Schwielochsee der vollständige Hochwasserstau des Spreewaldes gegeben sein. Von der Kohlenindustrie war gegen den Bau des Tschellner Staubedens Einspruch erhoben worden. Es wurde ferner bekannt gegeben, daß durch den Ausbau der Spreewaldflöße, der zum größten Teil durchgeführt sei, eine bedeutende Hilfe gegen das Hochwasser geschaffen worden sei. Nach einem Vortrag von Regierungsbaumeister Bartholdi, Cottbus, über das neue Eindeichungsprojekt für den Spreewald wurde einstimmig beschlossen, in einer erneuten Eingabe an die Parlamente die sofortige Durchführung des Hochwasserstaus zu fordern. Nur so könne den seit 30 Jahren um ihre Existenz ringenden Spreewaldbauern geholfen werden und Werte für die Volkswirtschaft erhalten bleiben.

Hanelberg. Schwere Schlägerei zwischen Arbeitern und Schiffen. Im Bastropischen Lokal in der Domstraße gerieten mehrere Arbeiter und Schiffer in Streit, und es kam zu einer schweren Schlägerei. Vor dem Lokal entstand ein großer Menschenauflauf. Als die Polizei erschien, flüchteten die Ruhestörer. Gegen Mitternacht erschien die radaulufige Schar abermals vor dem Lokal, zertrümmerte gemalsam die Tür und drang in die Wirtschaft ein. Der Wirt mußte mit seiner Familie flüchten. Erst durch das Eingreifen der Polizei konnten die Kaufbolde an der Fortsetzung ihres Zerstörungswerkes gehindert werden. Die Täter wurden ermittelt.

Prignitz. Revolverdiebstahl. Zu einem aufregenden Zwischenfall kam es in Ruppiner bei Prignitz. Zwischen dem Landwirt Kleine und seinem Pächter Biderk war es zu Streitigkeiten gekommen, weil der Pächter infolge wirtschaftlicher Notlage seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen war. Kleine unterlagte deshalb dem Pächter das Betreten des Grundstücks. Als Biderk trotzdem die Scheune aufsuchte, ging der Schwiegervater des Kleins mit einer Dunggabel auf ihn los und verletzte ihn damit. Am nächsten Tage erschien Biderk jedoch wieder, diesmal in Begleitung einiger Bekannter. Kleine verwehrt ihm abermals den Zutritt und zog plötzlich einen Revolver, aus dem er sechs Schüsse abgab. Ob Kleine die Absicht gehabt hat, jemanden zu treffen, oder ob er nur Schreckschüsse abgab,

wird die weitere Untersuchung ergeben. Der Hund des Wächters wurde bei dieser Schießerei getötet. Landjäger Fischer aus Ruhbier entwaffnete den Schützen.

Wittenberge. Vater und Sohn beim Säumerodenerunglück. Beim Roden von Kuhholz verunglückten in der Forst des Grafen Bernstorff-Gartow der Anbauer Schulz und sein Sohn aus Prezelle. Eine plötzlich auftretende Böfische einen fallenden Stamm nach der verkehrten Seite, so daß Vater und Sohn unter den Stamm zu liegen kamen. Der 60jährige Vater trug komplizierte Oberschenkelbrüche davon, sein Sohn wurde mit einem schweren Schädelbruch, ausgeblutetem Auge, eingedrückt Brustkorb und schweren inneren Verletzungen unter dem Stamm hervorgezogen. An dem Aufkommen des jungen Schulz wird gezweifelt.

Guben. In die Reife gesprungen. Der Gutarbeiter Richard Schulz wurde wegen Nervenkrankheit vor kurzem in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Nachts entbrang er, nur mit einem Hemd bekleidet, und stürzte sich in die Reife. Seine Leiche wurde in den Morgenstunden am Wehr angetrieben und geborgen.

Guben. Abbruch aus Rationalisierungsgründen. Den Rationalisierungsbestrebungen der Reichsbahn ist auch unsere Eisenbahnhauptwerkstatt zum Opfer gefallen. Der Betrieb wurde eingestellt, die Arbeiter entlassen oder in anderen Werkstätten untergebracht. In einem Teil der Räume brachte die Bahnverwaltung ein Oberbauwerkstofflager unter, ein kleiner Teil war an einzelne Firmen vermietet, der größte Teil der großen Werkstatthallen steht leer und unbenutzt.

Crossen. Messerstecherei. Zwei Schiffer aus Güntersberg, die mit dem Motorboot zu der Tanzfestlichkeit nach Birsmardhöhe gekommen waren, gerieten mit Merzdorfer Burtschen in Streit. Auf dem Heimwege wurden sie von den Burtschen gestellt. Es kam zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der eine der Schiffer, Karl N., durch Messerstiche so schwer verletzt wurde, daß er ins Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte.

Sternberg. Lokomotive springt aus den Gleisen. Von dem von Frankfurt hier eintreffenden Güterzug geriet beim Rangieren die Lokomotive auf ein falsches Gleis und fuhr trotz Bremsens noch mit solcher Wucht gegen einen Freiloch, daß die Lokomotive aus dem Gleis sprang und gegen das in der Nähe stehende Stellwerksgebäude stieß. Der Sachschaden soll nur gering sein. Personen wurden nicht verletzt.

Schwiebus. Getreidegeschäft geht in Konkurs. Die Getreidefirma Carl Eitig, eine der größten Firmen ihrer Art im östlichen Brandenburg und der mittleren Grenzmark, hat, veranlaßt durch alte Spekulationen, ihre Zahlungen einstellen müssen. Die Passiven belaufen sich auf rund 2 Millionen Mark. Durch diese Zahlungsstörung sind in den Kreisen Züllichau-Schwiebus, Meseritz und Osternberg annähernd 16 große Güter und rund 40 Bauernstellen in Mitleidenschaft gezogen worden.

Lagow. Heberall fehlt Geld. Die Firma Tanzberger & Seidel G. m. b. H., die in ihrem Baugeschäft und Dampfzägewerk über hundert Personen beschäftigt, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten, die zum Teil durch die Einschränkung des ihr gehörenden Sägewerks im September vorigen Jahres verursacht sein sollen.

Berliner Ereignisse.

Berlin. Der „Internationale Rundflug 1930“. Beim Aero-Club von Deutschland sind bis zum 31. Dezember 1929 die Zusagen zur Teilnahme am „Internationalen Rundflug 1930“ von folgenden Ländern eingegangen: Deutschland, England, Frankreich, Polen, der Schweiz und Spanien. Voraussetzlich wird auch noch die Tschechoslowakei Zulage erteilen, während endgültige Abreden von Italien und Holland eingegangen sind. Aller Voraussicht nach wird also die Strecke des diesjährigen Wettbewerbes England und Spanien neu berühren; die Befliegung des Balkans wird fortfallen. Die endgültige Ausarbeitung wird von den beteiligten Ländern gelegentlich einer Sitzung des Präsidiums der Fédération Aéronautique Internationale (F.A.I.) Mitte Januar auf Grund des Vorschlages des Aero-Clubs von Deutschland fertiggestellt werden.

Brand in einer Potsdamer Kaserne.

Im Wirtschaftsgebäude der Artilleriekaserne in Potsdam, in der sich jetzt die Nachrichtenabteilung III befindet, brach nachts Feuer aus. Der Feuerwehr gelang es in dreiviertelstündiger Arbeit mit drei Schlauchleitungen, den Brand zu lokalisieren. Die auf dem Boden befindliche wertvolle Funkanlage ist vollkommen vernichtet.

Autobusunglück bei Wittenberge.

Sonntag nachmittag fuhr ein Wagen der Linie der Wittenberger Stadtabbusgesellschaft auf der Weßener Chaussee infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum. Nur durch die Geistesgegenwart des Fahrers, der am schwersten verletzt wurde, blieben die Insassen vor einem Sturz in den Chausseegraben bewahrt. Der Anprall gegen den Baum war so stark, daß zwölf Insassen des Wagens verletzt wurden. Die Verletzten haben hauptsächlich Schnittwunden, Hautabschürfungen, Arm- und Beinbrüche davongetragen.

Mörder Lutz gesteht den zweiten Mord.

Er hat sicher noch mehr auf dem Kerbholz.

Leipzig, 5. Januar.

Der 22jährige Schlosser Lutz aus Leipzig, der kurz vor Weihnachten verhaftet worden war und gestanden hatte, zusammen mit dem Arbeiter Bauer aus Leipzig im Mai 1928 einen 15jährigen Schüler mißbraucht und dann erschossen zu haben, hatte seinerzeit auch zugegeben, im November 1926 die 13jährige Helene Kirshof, die im Hause seiner Eltern wohnte, in die Nähe der Parthe gelockt und vergewaltigt zu haben. Das Kind wurde später ertrunken in der Parthe aufgefunden. Lutz behauptete bei seiner Vernehmung im Dezember vorigen Jahres, am Tode des Kindes unschuldig zu sein. Gegen seine Angaben bestanden jedoch von Anfang an schwere Bedenken.

Lutz wurde immer wieder langen Verhören unterzogen und hat nunmehr gestanden, daß er die Helene Kirshof in der Absicht, sie zu töten, ins Wasser gestoßen hat. Nach der Tat ist Lutz vor dem Hause seiner Eltern auf und ab gegangen, um sich ein Alibi zu verschaffen. Als die kleine

Kirshof vernichtet wurde, hat er, ohne die geringste seelische Erschütterung zu zeigen, sich an der Suche nach ihr beteiligt.

Er war auch dabei, als die Leiche am nächsten Tage aus der Parthe gezogen wurde, und hat auch am Begräbnis des Kindes teilgenommen. Lutz, der fast nie arbeitet und sich seit der Ermordung des Schülers im Mai 1928 vagabundierend ohne Geld in fast allen Teilen Deutschlands herumgetrieben hatte, hat sich auf einer Karte an die Leipziger Kriminalpolizei auch des Mordes an einem Mädchen in Breslau beteiligt. Er bestritt aber dann bei seiner Vernehmung energisch, jemals in Breslau gewesen zu sein, und behauptete, als sein eigener Vater seine Angaben widerlegte, sich nur einen Tag in Breslau aufgehalten und kein Verbrechen begangen zu haben.

Da die übrigen Angaben, die Lutz auf seinen Karten an die Polizei und die Eltern der ermordeten Helene Kirshof gemacht hat, stimmen, wird auch die dritte Selbstbeziehung besonders eingehend geprüft werden.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß Lutz, der ausgedehnte Reisen zu Fuß oder als blinder Passagier der Eisenbahn in Bremerhäuschen der Güterwagen und unten in den Achsen von D-Zügen machte und in vielen Städten herumgekommen ist, noch manche Straftat auf dem Kerbholz hat.

Aus Stadt und Land.

Historische Gaststätte niedergebrannt.

In der Gemeinde Adorf bei Donauerschingen ist das bekannte Scheffel-Gasthaus „Zur Linde“ abgebrannt. Bei dem Brande des Gasthauses, das Mittelpunkt der über ganz Deutschland verbreiteten Scheffelgemeinde war, sind wertvolle Erinnerungen an Scheffel verlorengegangen.

Großfeuer im Kapitol in Washington. Im Dokumentenraum des Kapitols in Washington ist ein Großfeuer ausgebrochen, das dem vorangegangenen nicht nachstehen soll. Das Feuer scheint durch einen weggeworfenen Zigarettenstummel entstanden zu sein. Der größte Schaden wurde durch die Wasserstrahlen der Feuerwehr angerichtet, die viele Dokumente und wertvolle Wandgemälde beschädigten. Im Dokumentenzimmer fand man ohnmächtig durch eine Rauchvergiftung den Angestellten Charles Koberlen, der dort gearbeitet hatte und durch dessen Unvorsichtigkeit wahrscheinlich der Brand entstanden ist.

Eisenbahnunglück in Belgien. Auf der Strecke Brüssel-Namur ereignete sich ein Eisenbahnunglück. In der Nähe von Lonzez riß infolge Bruches der Kuppelung ein Personenzug auseinander. Mehrere Reisende wurden verletzt, namentlich die, die im ersten Schreden aus dem Zuge sprangen.

Die Totenmesse für den Bruder des Papstes. In der Kirche Santa Maria Degli Angeli zelebrierte der Generalvikar des Papstes für die Vatikanstadt die Totenmesse für den verstorbenen Bruder des Papstes. Der Messe wohnten sechzehn Kardinäle bei. Der päpstliche Hofstaat war fast vollständig vertreten. Ferner waren die Kommandanten der päpstlichen Truppen der Gouverneur und der Staatsrat der Vatikanstadt, das Staatssekretariat und das Diplomatische Korps anwesend.

Benzinexplosion in London. Bei der Explosion eines Benzinbehälters im Norden von London wurden zwei in der Nähe spielende Kinder getötet und sieben verletzt, darunter fünf schwer.

Jagdausflug des Prinzen von Wales nach Afrika. Der Prinz von Wales ist zu seinem dreimonatigen Jagdausflug nach Afrika abgereist.

Die Beisehung der Opfer des Kinobrandes. Unter der Teilnahme der gesamten Bevölkerung fand in Paisley die Beerdigung von 50 der 70 Opfer des Brandunglücks im Glen-Kino statt. Sämtliche Wäden hatten geschlossen, der Trauerzug dauerte fünf Stunden. Aus ganz England waren Zeichen der Anteilnahme der Bevölkerung durch Kranzspenden und Geldstiftungen für den Hilfsfonds in Paisley eingetroffen. Vor dem Untersuchungsrichter fand die erste Vernehmung des am Vortage verhafteten Theaterleiters statt. Der Richter lehnte den Antrag auf Haftentlassung ab.

Wilhelmshaven. Neue Auslandsreise der „Emden“. Für die dritte Auslandsreise des Schulkreuzers „Emden“ steht jetzt der Termin fest. Die „Emden“ befindet sich augenblicklich in der Marinewerft, um die Grundreparatur nach der Weltreise durchführen zu lassen und in einigen Tagen die Ausrüstung für die nächste Reise zu beginnen. Am 12. Januar tritt der Kreuzer die nächste Auslandsreise an, und zwar nach Nordamerika, das auf der letzten Weltreise nicht berührt worden war. Ueber Madeira wird die „Emden“ nach Westindien und dann gleich nach den Vereinigten Staaten fahren; die Anlegestellen sind jedoch noch nicht bestimmt. Die Rückreise ist auf Mai festgelegt. Zu dieser Zeit wird der Kreuzer „Karlsruhe“, der bekanntlich auch als Schulkreuzer vorgesehen ist, seine Probefahrt erledigt haben und der „Emden“ entweder bis zu dem spanischen Hafen Vigo entgegenfahren oder erst in Wilhelmshaven die Kadetten übernehmen, mit denen die „Karlsruhe“ dann die Schulfahrt fortsetzen soll, während die „Emden“ in der Heimat bleibt. Etwa Mitte Mai wird die „Emden“ von der Amerikareise in Wilhelmshaven zurück erwartet.

Rostock. Der Zusammenbruch der Schiffsreederei Menck. Der Freitod des estnischen Konsuls und Inhabers der Schiffsreederei Menck in Rostock steht in enger Beziehung mit dem Zusammenbruch der Firma. Wie verlautet, soll auch eine Geschäftsverbindung der Firma Menck mit der zusammengebrochenen Getreidegroßfirma Tiedt in Neubrandenburg bestanden haben. Konsul Menck hatte in letzter Zeit mehrfach Darlehen aufgenommen, eine Reihe seiner Verpflichtungen soll auch durch Hergabe von Gefälligkeitsakzepten entstanden sein.

Wiesbaden. Kein Geschenk Wiesbadens an das letzte deutsch-englische Hochzeitspaar. Im Interesse des Ansehens der Stadt Wiesbaden, die jederzeit während der Besatzung eine vaterländische Gesinnung bewiesen hat, muß betont werden, daß die von einigen Zeitungen wiedergegebene Meldung, die Stadt Wiesbaden habe bei der letzten Besatzungsheirat, die unmittelbar vor dem Abzug der Engländer zwischen einem deutschen Mädchen und einem Angehörigen der Besatzung stattfand, dem Paar ein Geschenk gemacht, vollständig unwahr ist.

Genthin. Mit der Nachbarsdöchter durchgehbar. Unter Hinterlassung seiner Frau und zweier Kinder ist der 33jährige Gemeindevorsteher und Großbauer Kageler in Karow bei Genthin mit der 18jährigen Tochter seines Nachbarn, des Landwirts Braune, verschwunden. Die Flucht ist von ihm lange vorbereitet gewesen. Er hat auf seine etwa 200 Morgen umfassende Wirtschaft Gelder in Höhe von etwa 60 000 bis 80 000 Mark aufgenommen. Bis zur letzten Wahl war er in Karow Gemeindevorsteher und war auch wiedergewählt worden, hatte aber abgelehnt. Von den Angehörigen wird vermutet, daß Kageler sich im Besitz eines Auslandspasses befindet und nach Kanada reisen wird.

Leute mit und ohne . . .

Nichts mehr zu haben, ist längst keine Schande mehr. Die Schande trifft nur den, der der bejammerenswerten Verhältnisse Herr werden möchte — auf ungradem Wege.

Daß wir herzlich wenig Unlak haben, unsere Kurzatmigkeit zu verhehlen und das Kind beim falschen Namen zu nennen, das wird von neuem bewiesen durch das Schreiben eines sächsischen Versorgungsamtes, dem es vielleicht noch bemitleidenswerter geht als manchem Privatmann. Einem Rentenempfänger, dem das betreffende Versorgungsamt kürzlich eine Nachzahlung in Höhe von 22 Mark leisten sollte, wurde ein Schreiben folgenden Wortlautes zugestellt: „Infolge der angespannten Kassenlage des Reiches hat das Amt zur Zeit nicht die Mittel, Ihre Nachzahlung von 22 Mark Ihnen sofort zukommen zu lassen. Es wird bestrbt sein, nach Eingang von Zahlungsmitteln Ihre Ansprüche sofort zu befriedigen.“

Immerhin: es gibt selbst in dieser übermiesigen Zeit noch sehr Glücklich. Nach einer neuen Statistik schätzt man das Einkommen der Meisterschwimmerin Gertrud Oberle auf Zehntausende von Dollar. Jack Dempsey sitzt auf einem Geldsack von rund einer halben Million Dollar, der weltbekannte Baseballspieler Babe Ruth bezieht ein Einkommen von rund 150 000 Dollar im Jahr. Suzanne Lenglen steht finanziell etwa dem Boxer Dempsey gleich. Höchst interessant ist schließlich auch das Einkommen Walter Hagens, des berühmten Golfchampions, dessen jährlichen Bezüge das Einkommen des New Yorker Gouverneurs um das — Vierfache übersteigen!

— Lichtsignale an Bahnübergängen. Vom Allgemeinen Deutschen Automobilklub wurden dieser Tage den Vertretern der zuständigen Behörden und der Presse neue Sicherungen an den Bahnübergängen vorgeführt. Es handelt sich dabei um mit elektrischem Strom oder Acetylen gas beleuchtete Signale, die sich beim Herannahen des Zuges selbsttätig einschalten und dann wieder ausschalten. Für den Fall eines Versagens der Beleuchtung sind auch noch Rückstrahler vorgesehen. Die Neuerung, die eine Erhöhung der Sicherheit und gleichzeitig eine Verbilligung der Unterhaltungskosten bedeutet, soll, falls sie sich in der Praxis bewährt, in ganz Deutschland eingeführt werden.

Letzte Nachrichten.

Das heutige Programm im Haag.

Paris. Nach einer Pariser Meldung ist das Programm der Montagssitzung der Haager Konferenz auf sechs oder sieben Punkte beschränkt worden. Besonders wichtig seien davon die Frage des Zeitpunktes, an dem die deutschen Zahlungen geleistet werden müßten. Die Alliierten träten hier für die Vorauszahlungen am 1. eines jeden Monats ein. Der letzte strittige Punkt betreffe das „negative Pfand“, das die deutschen Eisenbahnen und Monopole darstelle, die entsprechend dem Betrag von Versailles unteilbar weiter als Pfand für die Wiedergutmachungszahlungen zu gelten hätten.

Die Sanktionen.

London. Die englische Presse nimmt ausführlich zur Sanktionsfrage Stellung. Die „Times“ erklärt, es sei ein Fehler gewesen, diese Frage überhaupt aufzurollen. Es scheine sich bereits eine Formel abzuzeichnen, die militärische Sanktionen ausschliesse, aber innerhalb der Grenzen des internationalen Rechts die Anwendung wirtschaftlicher Sanktionen erlauben würde.

Schüleraustausch mit England.

London. „Daily News“ zufolge wird zwischen Vertretern deutscher und englischer Lehrerverbände heute in London eine Konferenz abgehalten, auf der der Austausch von Lehrern, Hilfslehrern und Schülern, gegenseitige Ferienbesuche und ähnliche Fragen erörtert werden sollen.

Liebestragödie in Pankow.

Berlin. In Pankow erschoss gestern Abend gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr der 29 Jahre alte Polizeioberwachmeister Heiden die gleichaltrige Ehefrau Praß und tötete sich selbst durch einen Schuß. Das Paar kannte sich schon seit längerer Zeit und hegte eine Neigung füreinander. Der Mann der Frau P. ist lungenkrank und befindet sich in einer Heilstätte. Als er vor einigen Tagen auf Urlaub kam, hatten die beiden ihn gebeten, daß er die Frau freibege. P. hatte aber nicht eingewilligt. Am Sonntagabend war er in die Heilstätte zurückgekehrt. Da nun keine Aussicht auf eine dauernde Besserung bestand, mögen Heiden und die Frau zu dem Entschluß gekommen sein, gemeinsam aus dem Leben zu gehen.

Explosion von Methyllalkohol.

Mehl. Von den bei der Explosion im Spritwerk der Firma Trieb-Zellstoff verletzten Personen ist einer seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Zustand eines anderen ist hoffnungslos. Die Explosion erfolgte im Hauptraum des Werkes, wo eine Destillierblase mit 4000 Liter Methyllalkohol explodierte. Der Materialschaden ist noch nicht zu übersehen.

Familientragödie.

Bonn. Ein in der Bergstraße wohnender Kaufmann hat seine Ehefrau und sich selbst erschossen. Zerrüttete Familienverhältnisse bilden anscheinend den Grund zur Tat.

Töblicher Motorradunfall.

Bonn. Auf der Kölner Landstraße stieß der Dentist Schuett mit seinem Motorrad in voller Fahrt gegen ein anderes Motorrad, das er überholen wollte. Schuett kam zu Fall und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf in der Bonner chirurgischen Klinik starb. Sein Mitfahrer, ein Kaufmann Kahn, kam mit leichteren Verletzungen davon.

Sport.

Hoden. Der Männerturnverein war gestern mit einer Damen- und einer Knabenmannschaft zu Freundschaftsspielen in Sigtun. Die Damen konnten jedoch nicht mit der ersten Mannschaft fahren, sondern es mußte eine kombinierte Elf aus Spielerinnen der „Ejsten“ und „Zweiten“ gebildet werden. Aber auch diese stark erkrankte Mannschaft lieferte der Stettiner stärksten Vertretung ein ausgeglichenes Spiel. Das unentschiedene Resultat von 0:0 ist unter diesen Umständen noch sehr zufriedenstellend.

Die Knaben traten gegen eine Stettiner Knabenmannschaft an, die aus den Besten des Stettiner Hockeyklubs und des Stettiner Sportklubs „Preußen“ zusammengesetzt war. Hier konnten die M.T.V.-Knaben einen überzeugenden, ein-drucksvollen Sieg mit 7:3 Toren erzielen. Vor Halbzeit wollte es bei Schwedt nicht recht klappen, da noch zu nervös gespielt wurde. Als dann aber beim Stande von 3:3 die Seiten gewechselt wurden, fand sich die M.T.V.-Elf gut zu-fammen und erzielte in regelmäßigen Abständen noch vier weitere Tore, denen die Stettiner nichts entgegenzusetzen konnten. Der Schwedter Sieg war verdient und umso erfreulicher, weil dies für die meisten Schwedter Knaben das erste Wettspiel war.

Fußball in Schwedt. Sportklub „Pommern“ (Gartz) gegen Fußballklub Schwedt 1920 1:0 (1:0).

× Das Lawetter reicht jetzt bis zu den Gipfeln der meisten deutschen Mittelgebirge hinauf. Die Schneedecken sind überall merklich zusammengeschmolzen. Stellenweise ist die Schneehöhe um über 10 Zentimeter gegenüber dem Vortage zurückgegangen. Die unteren Lagen des Harzes und Thüringer Waldes sind bereits fast völlig schneefrei, ebenso die sämtlichen westdeutschen Gebirge. Ziemlich gute Bedingungen für Ski und Rodel herrschen zurzeit nur noch in den höchsten Lagen des sächsischen und schlesischen Berglandes. — In der Schweiz sind die Sportverhältnisse mit einigen Ausnahmen durchweg besser. Bei sehr schönem Wetter gibt es fast überall Schneehöhen von 20-50 Zentimeter bei 5 Grad Kälte.

× Sonja Henie will nach Hollywood, sie hat von dort ein Angebot erhalten, in einem Film mitzuwirken.

× Die größte Regelfabrik Europas soll in Hamburg gebaut werden, wo die dortigen Regelfabrikanten ihren seit langem gehegten Plan jetzt ausführen wollen.

× 516 Kurze mit 27 074 Teilnehmern führte die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik im vergangenen Jahr durch.

× 97 Ruderregatten fanden 1929 statt, daran beteiligten sich 32 005 Ruderer in 6238 Booten. Die Rennbeteiligung der erwachsenen Ruderer ist also etwas zurückgegangen, wirtschaftliche Schwierigkeiten der Rudervereine dürften der Beweggrund dafür sein.

× Das Schachturnier in Säckings wurde von Capablanca gewonnen.

× Tilden besiegte Soussus im Pariser Hallentennisturnier mit 6:8, 6:2, 8:6 und qualifizierte sich damit für das Endspiel mit Borotra.

× Von München mit 9:7 besiegte wurde Mitteldeutschlands Vorrangmannschaftsmeister Pundching in München.

Bermischtes.

○ 80 Waggons Fahrkarten braucht die Reichsbahn im Jahr. Nach der Statistik der Reichsbahn werden im Jahr rund eine Milliarde Fahrkarten verkauft. In Papier bzw. Pappe umgerechnet, ergibt das die stattliche Zahl von 80 Eisenbahnwagen zu je 15 Tonnen, denn diese eine Milliarde Fahrkarten wiegen etwa 24 000 Zentner. Die heute übliche Pappfahrkarte, die sogenannte Edmonsonsche Fahrkarte, wurde kurz nach 1840 an Stelle des bis dahin üblichen Zettelfahrcheines eingeführt. 17 Druckereien decken den Kartenbedarf. Neuerdings werden in den Fahrkartenausgaben der größeren Bahnhöfe und in Reisebüros die Karten vor den Augen des Publikums sofort gedruckt, wenn sie vom Reisenden verlangt werden. Bis jetzt hat die Reichsbahn bereits 1650 Schalterdruckmaschinen im Betrieb, die gleichzeitig die verkauften Fahrkarten nach Menge und Preisbuchten.

Aufreuf!

Die Sammlung für die um ihres Glaubens willen aus Rußland ausgewanderten Deutschen hat begonnen. Spenden für die in Preuzlau untergebrachten Flüchtlinge werden herzlich erbeten auf das Postfachkonto Provinzialausschuß für Innere Mission in Berlin-Lichterfelde-Nst, Berlin 232 28 mit dem Vermerk „Brüder in Not“.

Forstrevier Theerofen

verkauft am 7. Januar 1930, vormittags 10 Uhr im Gasthof Stendell:

**200 rm Eichen-Kloben,
400 rm Kiefern-Kloben.**

Die Forstverwaltung.

Glücksfächer

Der fesselnde Roman von Paul Steinmüller erscheint im 1. Heft des neuen Jahres in Westermanns Monatsheften, das für 2 M. in jeder Buchhandlung erhältlich ist. Ein früher erschienenen Heft gegen 30 Pfennig für Porto wird Ihnen unentgeltlich geliefert, damit Sie sich von der Schönheit und Reichhaltigkeit der Zeitschrift überzeugen können. Verlag von Westermanns Monatsheften Braunschweig



Rundfunk.

Rundfunk-Programm für Dienstag, den 7. Januar 1930.

Berlin (Welle 419). 9.00: Schulfunk. Ein Vater erzählt Geschichten für die Kleinen. — 11.00: Schallplatten. — 14.00: Drei Sängerrinnen, drei Sänger (Schallplattenkonzert). — 15.20: Meisterin der Hauswirtschaft. — ein neuer Beruf. — 15.40: Wie kann ich meinen Fernsprecher wirtschaftlicher ausnutzen? — 16.00: Stunde mit Kindern. — 16.30: Von Leipzig. Operetten-Nachmittag. — 18.00: Jugendstunde. — 18.30: Phantastisches für Nichtphyster: Licht und Strahlung. — 19.00: Unterhaltungsmusik. — 20.00: Programm der Aktuellen Abteilung. — 20.30: Lieber. — 21.00: „Darf man schon wieder?“ (Sentimentale Erörterungen über Dichtung und Musik). — 21.45: Aus dem Renais-sance-Theater: „Pariser Leben“, Operette von Jacques Offenbach. Drittes Bild.

Königsusterhausen (Deutsche Welle). 9.00: Ein Vater erzählt Geschichten für die Kleinen. — 12.00: Französisch für Schüler. — 12.30 und 14.00: Schallplattenkonzert. — 14.30: Tanzturnen für Kinder. — 15.00: Bauern von Futtergeräten und Mistkästen für Vögel. — 15.45: Künstlerische Handarbeiten. — 16.30: Von Leipzig. Operetten-Nachmittag. — 17.30: Dichter-stunde. — 18.00: Musikverstehen: Kleine Formen der Klavier-musik. — 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. — 18.55: Unsere europäischen Nachbarn: Polen. — 20.00: Claudio Arrau spielt. — 20.45: Unterhaltungskonzert. Verschiedene Instrumente. — Anschließend: Übertragung von Berlin.

Bierraden.

Finanzamtliche Bekanntmachung

betreffend den Wert der Sachbezüge bei Bemessung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn mit Wirkung vom 1. Januar 1930.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 25. Januar 1927 — I. 2. A. 236/27 — bestimme ich, daß als Bewertungsätze für Getreide und Hülsenfrüchte im Sinne des Erlasses des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 22. Dezember 1924 — III C 2 2450 — mit Wirkung vom 1. Januar 1930 bis auf Weiteres folgende Sätze zu gelten haben:

Roggen	für 1 Ztr.	7,80 RM.
Weizen	„	10,70 „
Hafer	„	7,20 „
Gerste	„	7,70 „
Erbsen	„	11,00 „

Im übrigen verbleibt es bei meiner Bekanntmachung vom 6. Januar 1925.

Vorliegendes haben die Ortsbehörden sogleich den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Angermünde, den 28. Dezember 1929.

Finanzamt.

— S. 2220. — Tgb. Nr. 1301 29.

Veröffentlicht.

Bierraden, den 4. Januar 1930.

Der Magistrat.
F. B.: Kohl.

Für die Glückwünsche und Blumen anlässlich ihrer Verlobung danken herzlichst

**Charlotte Jürges.
Max Fandrey.**

Knabenschule.

Der Unterricht beginnt Dienstag, den 7. Januar stundenplanmäßig um 8 Uhr. Klasse 6a erscheint um 9 Uhr, Klasse 5a erscheint um 8 Uhr. Das Schuljahr schließt am 31. März. Die Schulanfänger müssen am 1. April zur Schule, also noch vor Ostern. Der letzte Schultag vor Ostern ist der 10. April. Am 24. April nach Ostern fängt der Unterricht wieder an.

Es wird empfohlen, den Schullehrern keine Fabeln zu kaufen, da es noch nicht feststeht, welche Fabel in Gebrauch genommen wird.

Berufsschule Schwedt.

Der Unterricht in der kaufmännischen und gewerblichen Berufsschule beginnt Dienstag, den 7. Januar, vormittags 8 Uhr stundenplanmäßig.

Schwedt (Oder), den 4. Januar 1930.

Freiw. Sanitätstolonnie vom Roten Kreuz

Dienstag, den 7. Januar 1930, abends 8 Uhr:

Uebung

im „Marktgrafen“. Vollständiges Erscheinen erforderlich.

Die Mitglieder der „Frauenhilfe“

werden gebeten, am Dienstag, den 7. d. Mis., nachmittags 4 1/2 Uhr in der Superintendentur an der Zusammenkunft zur Herstellung von Verlosungsarbeiten teilzunehmen und sogleich Handarbeiten mitzubringen.

Der Vorstand der evangelischen Frauenhilfe.

Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter pp., Ortsgruppe Schwedt und Umgegend.

Morgen, Dienstag, abend 8 Uhr im Gasthof „Zum Goldenen Stern“, Basse, Berliner Straße.

General-Versammlung.

Dortselbst Aufnahme neuer Mitglieder Der Vorstand.

Gänsefedern u. Daunen

in jeder Preislage in Schwedt auf dem Markt. Paul Mai, Ripperrwiese.

Größte Auswahl in

Pelzwaren jeder Art,

besonders in modernen Mantelkragen u. -Besätzen. Neu- und Umarbeitungen schnell und preiswert bei Karl Albrecht.

Wasserstand.

Ober bei Schwedt:			
Brüde	am 3. 0,14	4. 0,10	6. 0,20
Schleuse, Ostober	am 3. 0,81	4. 0,22	6. 0,16
Schleuse, Westober	am 3. 0,16	4. 0,08	6. 0,12
Mattbor	am 31. 1,44	2. 1,36	3. 1,32
Breslau	am 30. 0,30	31. 0,32	2. 0,50
Franfurt	am 2. 1,04	3. 1,10	4. 1,11
Rüstrin	am 31. 0,60	2. 0,69	3. 0,80

Wetterdienst.

Temperatur: Montag früh 8 Uhr -1 Grad, mittags 12 Uhr 5 Grad.

Barometerstand: Montag früh 8 Uhr 754,8, mittags 12 Uhr 756,9.

Wettervorhersage für Dienstag: Trocken und heiter, nachts leichter Frost, Tagstemperatur über Null.

Ein teures Mutterherz hab' ich besessen, entchwunden auf ewig, doch unvergessen.

Am Sonnabend, den 4. Januar, nachmittags 5 1/4 Uhr entriß uns der unerbitliche Tod nach langem, mit schwerer Geduld ertragenem Leiden unsere herzengute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Schwester,

Frau Emma Dahms

im Alter von 44 Jahren.

Es zeigen im Namen aller Anverwandten tiefbetrubt an:

Wilhelm Brandenburg und Frau Gertrud geb. Dahms.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Januar um 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt. Trauerfeier vorher.

Sanitätsschule Rammin.

Heute, Montag, 8 Uhr: **Sanitätstunde.**

M. G. W. „Deutsche Eiche“. Am Mittwoch, den 8. Januar 1930. **Gesangstunde.**

Der Turnbetrieb wird am Dienstag, 7. Januar wieder aufgenommen. Turnzeiten: Männer und Jugend: Dienstag u. Freitag 8-10 Uhr. Schüler: Dienstag und Freitag 1/20-1/27 Uhr. Frauen und Schülerinnen Dienstag (Mädchenschule) u. Donnerstag 8-10 Uhr.

Landwirtschaftlicher Hausfrauen-Berein.

Versammlung Dienstag abend 8 Uhr im Marktgrafen! Vortrag: Geflügelhaltung. Die Vorsitzende.

Symphonionmuffelspind,

passend für Landgasthaus, mit 6 Pf. Einwurf, sowie ein gebrauchtes Herren-fahrrad preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bf.

CARMOL ATARRH-PASTILLEN

Das Beste gegen Husten u. Heiserkeit.

Auto-Apotheke, Schloß-Drogerie, Flora-Drogerie.

Masch.-Hohlraum.

Von der Reise zurück. St. Goffe Rammin, Berl. Str. 14.

Leinschrot

empfiehlt billigt Rudolf Lück.

Heute frisch eingetroffen: **H. Büdlinge.** Rich. Arndt, Kiezer Str. 3.

la Räucherheringe und frische Büdlinge empf. billigt St. Houca.

Empfehle mich als **Plätterin,** auf Wunsch auch Waschen. Frida Meinert, Schützenstraße 13.

Suche für sofort wegen Erkrankung des jetzigen ein ehrliches **Mädchen** mit Kochkenntnissen, das zu Hause schlafen kann. Max Welz, Schloß-Drogerie.

5- bis 8-Zimmer-Wohnung wird zum 1. April frei. Freyhof, Schloßfreiheit 16.

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. Golln, Brüderstraße 4.

Fertel

hat zu verk. H. Dörlog, Heinersdorf.

Giesen-Ecke

Die bei der Inventur zurückgesetzten Waren werden bis 15. Januar zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Das Handwerk an der Jahreswende.

Uns Kreisen des gewerblichen Mittelstandes geht uns folgender Artikel zu, den wir im Interesse dieses hart geprüften Zweiges unserer Volkswirtschaft gerne bringen, wenn wir auch nicht mit jeder Einzelheit uns ohne weiteres identifizieren möchten. Die Schriftleitung.

Das Jahr 1929 hat dem gewerblichen Mittelstand keine Besserung seiner Verhältnisse gebracht. Wenn auch zu Beginn dieses Jahres die seit langem erhobene Forderung nach einer Handwerksnovelle der Gewerbeordnung erfüllt wurde, so dient die Neuordnung der gewerblichen Verhältnisse, die hiermit möglich wird, allenfalls einer auf lange Sicht betriebenen Mittelstandspolitik; eine unmittelbare Auswirkung war von ihr nicht zu erwarten. Immerhin hat man sich beinahe das ganze Jahr über mit ihr beschäftigen müssen; denn nachdem dieses Gesetz am 1. April in Kraft getreten war, war es Aufgabe sowohl der staatlichen Aufsichtsbehörde als auch der Handwerkskammern, die durch das Gesetz notwendigen Änderungen auf dem Gebiete der mittelständischen Organisation in der Praxis durchzuführen. Es handelte sich sowohl um die Umgestaltung des Wahlrechts zu den Handwerkskammern, wie um deren Gleichstellung mit den Industrie- und Handelskammern, aber auch um die Neuregelung ihres Verhältnisses zur staatlichen Aufsicht. Eine Fülle von Verwaltungsanordnungen, Ausführungsanweisungen, Satzungen usw. mußte dabei umgesehen werden, und es liegt auf der Hand, daß diese Arbeit von den Organen der Verwaltung nur in engstem Zusammenhang mit den berufsständischen Organisationen geleistet werden konnte. Dann kam die Auflegung der Handwerksnovelle für deren praktische Durchführung ebenfalls eine Reihe juristischer und beratungstechnischer Maßnahmen von grundsätzlicher Bedeutung durchzuführen.

Das alles hat aber natürlich an der Härte der Verhältnisse, unter denen Handwerk und Einzelhandel in dem nunmehr zu Ende gehenden Jahr wirtschaften mußten, nichts ändern können. Das Jahr war ungünstiger denn je. Die Härte der Verhältnisse zeigte sich mit besonderer Deutlichkeit auf dem Gebiete der Betriebsmittelversorgung. Das Jahr brachte eine weitere Verknappung der ohnehin infolge des Rückgangs des reinen Personalkredits gering bemessenen Betriebskredite und die hohen Zinssätze nahmen in vielen Fällen den größten Teil der möglichen Verdienste weg, ließen in den meisten Fällen überhaupt ein Geschäft aussichtslos erscheinen. Eine besondere Sorge in diesem Zusammenhang bildet die Besteuerung, deren ungewöhnliche Härte natürlich durch die Verknappung der Betriebsmittelversorgung noch fühlbarer wird. Auch hier macht sich noch immer die Neigung in den Kreisen des Mittelstandes bemerkbar, Steuererhöhungen und Steuerniederschläge als etwas der Auffassung des soliden Geschäftsmannes Widersprechendes anzusehen. Es herrscht zweifellos eine gewisse Scheu, von den Rechtsmitteln Gebrauch zu machen, die unser Steuerrecht dem Einzelnen bietet. Es wird daher die Aufgabe der Berufsorganisation des Mittelstandes sein, durch weitestgehende Aufklärung und praktische Hilfe dafür zu sorgen, daß der gewerbliche Mittelstand in die Lage versetzt wird, die jedem Staatsbürger zustehenden Rechtsmittel zu benutzen.

Im übrigen hat aber auch die Wirtschafts- und Sozialpolitik einige Wege beschritten, die für das Hand-

wert und den Einzelhandel nicht ohne Gefahren sind. Das gilt sowohl hinsichtlich der neuerdings eifrig diskutierten Frage der paritätischen Umgestaltung der Handwerkskammern, eine Forderung, die den tatsächlichen Verhältnissen im Handwerk schon deshalb nicht gerecht wird, weil ungefähr zwei Drittel der selbständigen Handwerksbetriebe Kleinbetriebe sind. Auch das dem Reichstag zugegangene Berufsausbildungsgesetz macht dem Gedanken der paritätischen Umgestaltung der Handwerkskammern weitestgehende Konzession. Eine ähnliche Frage von organisatorischer und wirtschaftlicher Bedeutung ist die Regelung der Lehrlingsverhältnisse auf dem Wege über die Verbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen. Dieses Jahr brachte besonders im Holzverarbeitungsgewerbe einen harten Kampf gegen diese Art der Bearbeitung der berufsständischen Interessen. Es wird notwendig sein, daß das Berufsausbildungsgesetz im Reichstag in der Richtung ergänzt wird, daß in Zukunft diese Uebergriffe der amtlichen Lohnpolitik auf Gebiete, deren Bedeutung weit über die Lohnfragen hinausgeht, unterbunden wird. Ebenso gibt das dem Reichstag vorliegende, in absehbarer Zeit allerdings wohl kaum zur Verabschiedung gelangende Arbeitsschutzgesetz zu größten Bedenken Anlaß. Der Schematismus, der unserer amtlichen Sozialpolitik anhaftet und der vor allem infolge der rücksichtslosen Gleichstellung von Großbetrieb und Kleinbetrieb sich zu einer Gefahr für die letzteren auswächst, die gar nicht ernst genug genommen werden kann, beherrscht auch diesen Gesetzentwurf vollkommen. Es wird die Aufgabe derjenigen politischen Parteien, die es mit dem gewerblichen Mittelstand gut meinen, sein, Sorge zu tragen, daß in der parlamentarischen Erledigung dieses Gesetzes auf die Existenzbedürfnisse des gewerblichen Mittelstandes weitestgehende Rücksicht genommen wird. Eine Hoffnung, deren Erfüllung — wie die so vieler anderer — dem Jahre 1930 überlassen werden muß.

Die ersten Arbeiten im Haag.

Der erste Zwischenfall.

Haag, 5. Januar.

Die zweite Haager Konferenz ist in der Abgeordneten-Kammer des Binnenhofes durch den belgischen Ministerpräsidenten und Konferenzvorsitzenden Jaspar eröffnet worden. In der Mitte des einfachen, grün-weiß gehaltenen Saales stand ein Tischviereck, an dessen Vorderseite in der Mitte die sechs einladenden Mächte Platz genommen hatten: in der Mitte der Präsident Jaspar, zu seiner Rechten der belgische Außenminister Hymans, dann Dr. Curtius und die übrigen deutschen Minister, zur Linken Tardieu, Briand, Loucheur, Snowden und Graham. Man sieht viele alte, viele neue Gesichter: Briand, Benesch, Marinkowitsch, Adatschi, Titulescu, Mosconi, Jodann zum erstenmal Tardieu, Moldenhauer und Schmidt, Schober, Graf Bethlen, Waiko, Buröff und Moloff.

Ein Gedenken an Stresemann.

Präsident Jaspar erklärt die zweite Haager Konferenz für eröffnet, bringt der Königin von Holland den Dank und die Ehrerbietung der Konferenz zum Ausdruck und gedenkt des Ablebens Dr. Stresemanns in längeren, warmen Worten. Stresemann habe seine Arbeit als eine hohe Mission für die Verständigung der Völker aufgesetzt. In diesem Sinne habe er sich mutig in Genf und im Haag für die großen Aufgaben des Friedens eingesetzt. Sein Wunsch zum Frieden sei der Leitfaden seiner Arbeiten gewesen. Hierfür

habe er seine ganze Kraft eingesetzt. Im August habe er auf der ersten Haager Konferenz gemeinsam mit den übrigen Delegierten eine wahre Lösung des Friedens gesucht. Nicht ohne Besorgnis konnte man bereits Fortschritte seiner schweren Krankheit feststellen. In Ehrfurcht neige man sich vor seinem Grabe.

Jaspar begrüßte sodann die neuen Mitglieder der Konferenz und wandte sich an Tardieu, der, wie er erklärte, durch seinen entschlossenen Willen und seinen glücklichen Optimismus, die Vorbedingung jeden Erfolges seien, zu den Konferenzarbeiten beitrage. Er begrüßte den Bundeskanzler Schober, die deutschen Reichsminister Schmidt und Moldenhauer und Graf Bethlen. Jaspar schloß mit dem Wunsch für einen glücklichen Ausgang der zweiten Konferenz.

Die öffentliche Eröffnungssitzung der Konferenz war damit beendet. Der Präsident rief die Konferenz nach zehn Minuten zu einer geschlossenen Sitzung ein, auf der die am Freitag nachmittag von den sechs einladenden Mächten gefaßten Beschlüsse auf Einsetzung zweier Ausschüsse für die deutschen und die übrigen Reparationen von der Vollkonferenz genehmigt und das weitere Arbeitsprogramm festgelegt werden soll.

Polnischer Vorstoß abgewiesen.

In der geheimen Vollversammlung der Haager Konferenz, die hauptsächlich einen geschäftsordnungsmäßigen Charakter trug, wurde von polnischer Seite das vielörterte deutsch-polnische Liquidationsabkommen vom 31. Oktober 1929 zur Sprache gestellt.

Der Führer der polnischen Abordnung, Mrosovitch, der an Stelle des polnischen Außenministers Jaleski Polen auf der Konferenz vertritt, erklärte, daß das deutsch-polnische Abkommen einen integrierenden Bestandteil (auf französisch „element constitutif“) der gesamten Haager Vereinbarungen bilde.

Diese Darstellung der Rechtslage wurde sofort von Reichsaussenminister Curtius richtiggestellt. Dieser betonte, daß das deutsch-polnische Abkommen keineswegs als ein integrierender Bestandteil der Haager Abkommen anzusehen sei, sondern Rechtskraft in sich allein trage.

Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen sieht bekanntlich vor, daß das Abkommen gleichzeitig mit dem Youngplan ratifiziert und ebenso wie das deutsch-englische und das deutsch-amerikanische Abkommen auf der Haager Konferenz niedergelegt werden müsse.

Der Präsident der Konferenz, Jaspar, stellte nach der polnischen und deutschen Erklärung fest, daß das deutsch-polnische Liquidationsabkommen ordnungsmäßig bei der Konferenz niedergelegt worden sei.

Das übrige gehe die Konferenz nichts an.

In unterrichteten Kreisen wird die Ursache des Fernbleibens des polnischen Außenministers Jaleski von der Konferenz darin erblickt, daß Jaleski, der im Januar Präsident des Völkerbundes wird, sich nicht habe von neuem der schwierigen Lage aussetzen wollen, in der er sich auf der ersten Haager Konferenz befunden habe. Bekanntlich wurde damals Polen zu den Verhandlungen des polnischen Ausschusses nicht nur nicht hinzugezogen, sondern die von der polnischen Abordnung geforderte Uebersendung der Protokolle abgelehnt.

Zunächst im kleineren Kreise . . .

Die Konferenz hat die Methode eingeschlagen, zunächst in kleineren Kreisen die einzelnen reparationspolitischen Probleme zu klären und die allgemein erwarteten Schwierigkeiten in den einzelnen Sachfragen nicht gleich zu einer Konferenzkrise auswachen zu lassen, sondern möglichst im engen Rahmen der Verhandlungen überwinden zu können.

Festzeit

Roman einer Künstlerin von G. Wehmar-Heb.

(87)

(Fortsetzung.)

Neunundzwanzigtes Kapitel.

Am nächsten Morgen stieg Ina mit Frau Lore in das zweite Stockwerk hinauf. Sie wünschte, einmal die Räume zu sehen, in denen Harro als Kind gehaust hatte. Vor allem war es ihr aber um ein ungestörtes Alleinsein mit Frau Lore zu tun.

In den beiden Zimmern schwamm ein blaßgraues Dämmerlicht. Frau Lore zog im ehemaligen Kinderzimmer die Gardinen zurück und öffnete ein Fenster. Blanke Helle überflutete die alten braunen Möbel, die fast alle schon mehreren Generationen der Familie Restner gedient hatten.

Ina trat über die Schwelle des Nebenraumes. Gepenslich schimmerte das weiße Kissen, mit dem die Bettstelle überdeckt war, aus der Dämmerung hervor. Die junge Frau schüttelte sich. „Es sieht aus, als wäre hier jemand gestorben.“ Sie kam wieder zu Frau Lore zurück und setzte sich neben sie auf das schwarze Wachstuchsofa mit der geschweiften Lehne und den dicken Porzellanknopfnägeln. Die Tischplatte vor ihnen war mit allerlei Gerümpel bedeckt. Ina versuchte, zu lesen. „So ein Schwere-nöter! Sieh nur, Mama! Hier steht das Wort Liebe in fünf Sprachen: deutsch, englisch, französisch, lateinisch, griechisch. Und hier hat er sogar ein Herz eingetrickelt und zwei verschlungene Buchstaben. Wahrhaftig, es heißt „S. H.“ Wer mag diese Sisse, Sda, Inge oder wie sie sonst hieß, gewesen sein, für die sein verliebtes Knabenherz damals geschlagen hat? Und was ist wohl aus ihr geworden? — Sie schmerzte. Aber durch diese unschuldige, drohliche Entdeckung war wieder das wehmütige Gefühl des Ausgeschlossenseins in ihr erwacht. Sie ließ ihre Blide im Zimmer umherwandern. Dort — in dieser altmodischen, anspruchlosen Frühlinglandschaft war seine junge Phantasie spazierengegangen, die schwarzgerahmten, zartfarbigen Pastellbilder des Vaters, des Herrn

Georg Konrad Restner und seiner Ehefrau Anna Elisabeth hatten auf ihn herabgeschaut, ebenso der Stahlisch Luthers neben der Tür. „Erzähle mir etwas über Harros Kindheit!“ hat sie Frau Lore.

„Er war ein merkwürdiger Junge, Ina. Kein Muster-schüler, wie es bei den Restners eigentlich üblich war. Gleichig nur in den Fächern, die ihm zusagten, triebhaft wie alle Künstlernaturen. Zuweilen wollte er Bastor werden, dann Naturforscher. Er war ein großer Tier-freund; wir hatten hier immer eine kleine Menagerie, von der der Vater nichts wissen durfte. Es war ein Auf und Ab, ein Hin und Her. Dazwischen war er nichts als mein lieber fröhlicher Junge. Unter Freunden der lustigste von allen. Daheim manchmal ein Grübler. Eine Zeitlang wünschte er sich glühend eine Taschenuhr. Er bekam sie. Zuerst war die Freude groß. Nach einigen Tagen sah er sie kaum noch an. Einmal traf ich ihn dabei, wie er sie ernst, fast traurig betrachtete. „Es ist eigentlich schade, daß ich sie mir nun nicht mehr wünschen kann,“ sagte er auf meine Kraae.“

Ina machte eine Bewegung, die Frau Lore abbrechen ließ. „Was hast du?“ fragte sie besorgt.

„Nichts, Mama, mir fiel nur etwas ein. — Der Vater scheint doch noch zu hoffen, daß Harro nachgibt, daß er die Firma übernimmt. Er kann es nicht. Aber es bedrückt ihn. Der Widerstand würde ihm leichter fallen, wenn der Vater noch so stark und gesund wäre wie früher.“

Frau Lore nickte nachdenklich. „Ich habe es auch schon gemerkt, Ina. — Aber — laßt mich nur sorgen! Ihr weiches, oft verzagtes Gesicht sah plötzlich hart und entschlossen aus.“

Ina blickte sich im Zimmer um. „Da ist ja auch die Ruckuhr, von der mir Harro erzählt hat. Ob sie noch schlägt?“

„Wie liebenswürdig ihr diese kindliche Neugier stand! Frau Lore reichte ihr lächelnd den Uhrschlüssel.“

„Famos, wir ziehen sie auf!“ Ina holte sich einen Stuhl. — „Horch, jetzt tickt sie! Aber was soll dieses Schnurren und Kaskeln?“

„Du mußt den Kiesel vom Türchen wegschieben, der Ruckuhr kann nicht heraus.“

„Kuckuck, Kuckuck“ — Ina sprang mit einem leisen Aufschrei vom Stuhl — „Kuckuck, Kuckuck, Kuckuck — — —“

Rasche Schritte kamen die Treppe heraufgestürzt — Harro stand auf der Türschwelle, ein Buch in der Hand. „Ich suchte euch. Da hörte ich den Kuckuck und konnte mir gleich denken, wo ihr wart. Soeben habe ich die ersten Exemplare meines Buches bekommen. Hier!“

Sie neigten sich alle drei über das Buch, betrachteten es liebevoll, streichelten den Einband und bewunderten den schönen sauberen Druck. „Es ist wie etwas Lebendiges,“ sagte Ina aufatmend. Harro küßte sie langsam für das liebe Wort.

Frau Lore betrachtete sie. Ein leises Schmerzgefühl begann in ihr zu bohren. Die beiden hielten sich umschlungen und hatten wohl ganz vergessen, daß sie nicht allein im Zimmer waren. Letzte ging sie hinaus.

Der Kuckuck lärmte noch immer. Harro fiel es endlich auf. Er hielt sich die Ohren zu.

„Ich will ihn fragen, wieviel Jahre wir noch beisammen sind,“ neckte Ina. „Also jetzt!“

„Kuck . . .“ Borgeneigt, mit gespreizten Flügeln und aufgesperrtem zinnoberrotem Schnabel, stocksteif und still blieb der kleine hölzerne Vogel und rührte sich nicht mehr. Sie waren nicht abergläubisch, aber sie standen doch einen Augenblick und sahen sich erschrocken an.

„Ein dummer Zufall!“ sagte Harro achselzuckend. Ina lachte. Es klang grell und unnatürlich in die plötzliche Stille hinein.

Dreißigstes Kapitel.

Frau Lore ärgerte nur einen Augenblick auf der Treppe. Dann stieg sie mit starrem Gesicht und eigentümlich feierlichen Bewegungen wie ein Mensch, der unter dem Zwange eines fremden Willens steht, in das Erdgeschos hinab, legte die Hand auf den schweren Drücker der spitzbogigen Eichenholztür und betrat das große Hauptkontor. Sechs Köpfe hoben sich von der Arbeit, sechs Gesichter wandten sich ihr mit müder Neugier zu — junge und alte, glatte und vom Leben beschriebene, alle mit dem leeren Blick, den das Gleichmaß der Tage, die eintönige Pflichtarbeit geben. Nur die beiden blonden jungen Leute an den Schreibmaschinen arbeiteten rastlos



Zur Eröffnung der zweiten Haager Konferenz.

Die zweite Haager Konferenz ist von dem Präsidenten Jasper in öffentlicher Sitzung eröffnet worden. Die Anknüpfung der deutschen Delegation im Haag: V. L. n. r.: Staatssekretär Schubert, Finanzminister Moldenhauer, Außenminister Curtius, der holländische Außenminister Belacerts van Blootland, und Dr. Wirth, der Reichsminister für die besetzten Gebiete.

Die grundsätzlichen politischen Fragen der Konferenz sind bisher noch nicht berührt worden. So liegt bei der deutschen Abordnung zunächst noch keinerlei Anregung vor, die Sanktionsfrage in der einen oder anderen Richtung in Angriff zu nehmen. In Konferenzkreisen werden fortgesetzt verschiedenartige Gerüchte über die Formulierung der Sanktionsfrage verbreitet, die mehr oder weniger übereinstimmend auf die Aufrechterhaltung der Sanktionsbefugnisse der Reparationskommission hinauslaufen. Gewisse Schwierigkeiten werden von der Eingliederung des deutsch-amerikanischen Reparationsabkommens in die gesamten Haager Abmachungen erwartet, da auf französischer Seite sowohl inhaltlich als auch der Form nach gegen das Abkommen noch starke Bedenken und Widerstand bestehen.

Dr. Schacht kommt ebenfalls.

Die Teilnahme Dr. Schachts an den kommenden Verhandlungen über die W.Z. steht nunmehr fest. Als Mitglied des Badener Ausschusses wird das Eintreffen Dr. Schachts spätestens zum 10. oder 11. Januar im Haag erwartet. Am 12. Januar soll sodann der Baden-Badener Ausschuss zusammentreten, um die große Anzahl der offenen Fragen, die politische und reparationspolitische Stellung der W.Z. zu den Regierungen berühren, zu behandeln.

Forderungen der Kleinen Entente.

Die drei Mächte der Kleinen Entente haben bei der Leitung der Konferenz in schriftlicher Form einen Schritt unternommen, in dem diese Mächte fordern, zu der endgültigen Ausarbeitung und Unterzeichnung des Haager Schlussprotokolls als unmittelbar interessierte Mächte hinzugezogen zu werden.

Dieser Schritt, der allgemein erwartet wurde, soll die italienische Reparationsfrage unmittelbar mit den gesamten Haager Beschlüssen verbinden und von dieser Lösung das Schicksal des gesamten Haager Protokolls abhängig machen. Das bedeutet einen unmittelbaren Druck auf die ungarische Regierung. Demgegenüber besteht auf Seiten der großen Gläubigermächte nach wie vor die Tendenz, auch im Falle eines Scheiterns der Reparationsverhandlungen den übrigen Teil der Haager Abmachungen in Kraft treten zu lassen.

Es verstärkt sich der Eindruck, daß die italienische Regierung an den Reparationsfragen besonders interessiert ist und bei den weiteren Verhandlungen über diese Frage eine maßgebende Rolle spielen wird.

Die Reparationsfragen

Der von der Konferenz eingesetzte Ausschuss für die Reparationsfragen ist unter dem Vorsitz des französischen Ministers Loucheur zusammengesetzt. Zur Verhandlung gelangen die österreichischen, ungarischen und bulgarischen Reparationsfragen. In den außerordentlich regen diplomatischen Verhandlungen der letzten Wochen ist in

weiter. Das rasende Geklapper überdönte die höflich-leise Stimme des grauhaarigen ersten Proturisten, der mit einer steifen Verbengung an Frau Lore herantreten war. Seine Hand, welche die goldgerandete Brille zu rechts hob, zitterte ein wenig. Er wußte nicht recht, warum ihn die plötzliche Anwesenheit Frau Lores aufregte. Vielleicht, weil sie fast nie die Geschäftsräume betrat. Nur Unglücksfälle waren bisher die Veranlassung gewesen, daß sie den Chef hier aufsuchte. Er entsann sich, daß es einmal geschehen war, als sich der junge Herr auf dem Wege zum Büro geirrt hatte — dann, als Frau Lore im ersten Jahre ihrer Ehe plötzlich lebensgefährlich erkrankte. Genau so geisterhaft blaß hatte Frau Restyter damals auch ausgesehen.

„Ist mein Mann im Privatmotor, Herr Burthardt?“
„Gewiß, gnädige Frau.“

„Danke.“ Sie ging durch den kleineren Nebenraum, in dem noch fünf Angestellte von ihren Plätzen aufschnekten und sie höflich grüßten, zu der Tür des Allerheiligsten und klopfte an.

Herr Ehrenfried schrat aus seinem müden Hindämmern auf. Er hatte Briefe vor sich liegen, aber er las nicht. Es war ihm jetzt oft nicht möglich, seine Gedanken zu sammeln. Lange Stunden mußte er in diesem fruchtlosen, dumpfen Brüten verbringen. Nur wenn er seine Nerven durch künstliche Mittel aufweichte, war er noch leistungsfähig. Am besten half ihm ganz starke Kaffee, den ihm der Diener auf einem Spirituslocher im Privatkontor bereiten mußte. Das erregende Gift gab ihm für kurze Zeit die alte Leistungsfähigkeit zurück, so daß er wenigstens das Nötigste erledigen, Unordnungen treffen, den Schein aufrechterhalten konnte. Denn er schämte sich seiner Schwäche, wollte sie sich selbst nicht eingestehen. Und hatte doch oft das erstickende Gefühl, als ob er nutzlos mit letzter Kraft mit den Wogen ränge, in denen er versinken mußte.

Erstaunt blickte er auf seine Frau. Was wollte sie hier?

„Kann ich dich ein paar Minuten sprechen, Ehrenfried?“

Fortsetzung folgt.

Sezug auf die bulgarische Reparationsfrage in einigen Punkten eine Klärung erzielt worden.

Die bulgarische Regierung erklärte sich hiernach bereit, während 37 Jahren 11 Millionen Goldfranken jährlich an Reparationszahlungen zu leisten, fordert jedoch die Rückzahlung der von der rumänischen Regierung während des Krieges in der Dobrudscha beschlagnahmten bulgarischen Güter.

Dagegen fordert die rumänische Regierung das Recht, die Güter zu liquidieren und den Gegenwert von 300 Millionen Goldfranken auf Reparationskonto gutzuschreiben. Ferner ist zwischen Griechenland und Bulgarien in der Reparationsfrage eine gewisse Einigung auf diplomatischem Wege erzielt worden.

Große Schwierigkeiten bereitet hingegen noch immer die Frage der ungarischen Reparationen. Die ungarische Regierung lehnt auf das energischste die Forderung der Kleinen Entente ab, auf Artikel 250 des Vertrages von Trianon zu verzichten, dem zufolge der gemischte ungarisch-rumänische Schiedsgerichtshof für die Entscheidungen der zwischen Ungarn und Rumänien schwebenden Einigungsfragen zuständig ist.

Dieser Gerichtshof ist bekanntlich infolge der Zurückziehung des rumänischen Schiedsrichters nicht mehr arbeitsfähig. Sollte in dieser Frage eine Einigung nicht zustandekommen, so wird beabsichtigt, die ungarische Reparationsfrage von der Tagesordnung der Haager Konferenz abzuheben und die Klärung dieser Frage auf diplomatischem Wege herbeizuführen.

Englische Standpunkt in der Sanktionsfrage.

Aus maßgebenden Kreisen der englischen Delegation wird mitgeteilt, daß die englische Regierung auf der Haager Konferenz sich grundsätzlich gegen jede Abänderung des Youngplanes richten werde, die in irgendeiner Form die Möglichkeit neuer Sanktionsmaßnahmen ergeben könnte.

Die englische Regierung lehnt es kategorisch ab, irgendwelche Handhabe für eine etwaige Neubesehung der ehemals besetzten oder anderen deutschen Gebiete zu geben. Auf englischer Seite wird der Youngplan in seiner gegenwärtigen Fassung als völlig ausreichende Garantie für die Durchführung der deutschen Youngzahlungen angesehen. Auch in Kreisen der belgischen Abordnung soll übrigens wenig Neigung bestehen, das Sanktionsthema zur Aussprache zu stellen, da man den Youngplan in der gegenwärtigen Fassung gleichfalls für ausreichend hält.

Um die österreichische Reparationsschuld.

Die endgültige Streichung der österreichischen Reparationsschuld steht nunmehr im Ausschuss der Konferenz für die Reparationsfrage zur Erörterung. Der rumänische Gesandte Titulescu hat gegen diesen seit Jahren behandelten Vorschlag Einspruch erhoben mit dem Hinweis, daß Rumänien eine Reihe von Ansprüchen gegen Oesterreich habe, die es geltend machen werde, obwohl diese nicht zu den Reparationsansprüchen gehörten. Von verschiedenen Seiten wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, daß Rumänien und Oesterreich sich in direkten Verhandlungen einigen sollen, in gleicher Weise wie dies zwischen Deutschland und Polen in dem Liquidationsabkommen geschehen sei.

Nachtgespräche.

... in einem kleinen Restaurant ...

Haag, 5. Januar.

In den späten Abendstunden hat in einem kleinen Restaurant eine streng private Unterredung zwischen Dr. Curtius, Lardieu und Briand stattgefunden, an der außer den drei Ministern lediglich der Dolmetscher der deutschen Delegation, Dr. Schmidt, und der Dolmetscher der französischen Delegation, Professor Hesnard, teilnahmen.

Die Unterredung, die gegen zehn Uhr begann, dauerte bis gegen ein Uhr. Ueber den Verlauf und das Ergebnis dieser streng vertraulich gehaltenen Besprechung sind naturgemäß keinerlei Mitteilungen zu erhalten, jedoch liegt die Vermutung nahe, daß hierbei nicht nur die zahlreichen politischen und reparationspolitischen Streitfragen der Konferenz, sondern auch die Sanktionsfragen zwischen den drei Ministern eingehend erörtert worden sind. Die Besprechungen bilden somit den

Beginn der direkten deutsch-französischen Erörterungen der großen schwebenden Fragen. Man kann annehmen, daß nunmehr als formales Ergebnis dieser Besprechungen die weiteren Verhandlungen, insbesondere über die Sanktionsfragen, in den nächsten Tagen in Fluß kommen werden.

Eine Wunschliste der Gläubigermächte.

Der ganze Tag hat fast ausschließlich der Vorbereitung der kommenden Entscheidung der Konferenz über die großen reparationspolitischen Fragen gegolten. Die Sachverständigen der sechs einladenden Mächte haben im Laufe des Tages in zwei Sitzungen

eine Liste der Forderungen der Gläubigermächte aufgestellt, die sich im wesentlichen auf die reparationspolitischen Punkte des Brüsseler Juristenprotokolls aufbaut. Diese Verhandlungen werden ergeben, welche deutschen Gegenforderungen

gegenüber den Forderungen der Gläubigermächte aufgestellt werden. Zu den Forderungen der Gläubigermächte gehört u. a. auch die Frage des Termins der deutschen Jahreszahlungen.

Hierbei handelt es sich um Streitpunkte, die große Summen für Deutschland bedeuten.

Die Finanzsachverständigen werden erst dann wieder zusammentreten, wenn die politischen Forderungen der Gläubiger und die deutschen Gegenforderungen feststehen. Diese Methode ist eingeschlagen worden, um eine Einschaltung der Kleinen Mächte und dadurch eine wesentliche Erschwerung der Arbeiten zu vermeiden.

Amerikanischer Tadel für Frankreich.

In den maßgebenden amerikanischen politischen Kreisen verurteilt man das Bestreben Frankreichs, Sanktionen für den Fall der Nichterfüllung der Bestimmungen des Youngplanes durch Deutschland zu schaffen, aufs schärfste, weil es geeignet sei, das Zustandekommen einer Einigung im Haag zu verhindern.

Ein hoher Regierungsbeamter erklärte bei einem Presseempfang im Weißen Haus, das amerikanische Parlament werde das Abkommen zwischen Deutschland und Amerika über die direkte Zahlung der Reparationen ohne Sanktionsklausel prompt ratifizieren. Ueberhaupt sei Amerika gegen jede Pfänderpolitik und Anwendung unfreundlicher Druckmittel gegenüber Deutschland, denn diese Politik sei schuld, daß man immer noch nicht von einer Befriedigung sprechen könne. Jede Sanktionsforderung sei von vornherein geeignet, die Beziehungen der Staaten untereinander zu trüben.

Diese aufsehererregenden Äußerungen können nur als eine scharfe Ablehnung des französischen, als friedensstörend hingestellten Verhaltens bezeichnet werden.

China und das Fremdenrecht.

Nanking weicht kühn zurück.

Schanghai, 5. Januar.

Die Entschiedenheit, mit der die chinesische Regierung zum Jahreswechsel die Aufhebung aller Sonderrechte für die Fremden angekündigt hätte, hat nicht lange vorgehalten. Die sehr energischen Vorstellungen, die von Washington und Tokio aus erhoben wurden und die die englische Regierung in gemäßigterer aber darum nicht minder deutscher Form unterstützte, haben den chinesischen Außenminister Dr. Wang veranlaßt, die umstrittene Verordnung in einer Weise zu kommentieren, die zwar, nach dem obersten chinesischen Sittengebot „das Gesicht wahren“, die aber im Effekt ein sehr bedeutender Zurückzieher ist. Auf einmal handelt es sich nicht mehr um die sofortige Aufhebung der Extraterritorialität, sondern um die Anbahnung von Maßregeln, die zu diesem Ziele führen sollen und über die man sich mit den in Frage kommenden Regierungen am Verhandlungstisch auseinanderzusetzen will.

Mit dieser Auslegung ihrer Verordnung begibt sich die chinesische Regierung vollkommen auf den Boden der Note, in der die Mächte im Herbst des vorigen Jahres zu der Frage der Sonderrechte Stellung genommen und deren allmählichen Abbau für wünschenswert bezeichnet hatten, und angefangen dieses Einlentens der Nanking-Regierung sind die Gefahren, die ihr erstes schroffes Auftreten herauszubekämpfen drohte, wohl gebrochen. Innerpolitisch wird freilich die Stellung der Zentralregierung durch dieses erzwungene Nachgeben gegenüber den Mächten schwierig, und angefangen der Bedrängnis, der sie von verschiedenen Seiten her bereits ausgeht, ist diese neue Belastung überaus bedenklich.

Handelsteil.

Amliche Berliner Notierungen am 4. Januar 1930.

Effektenbörse. Im Gegensatz zu der ziemlich lebhaften Vorwoche zeigte die Börse gleich von Anfang an größte Zurückhaltung. Von einer regulären Umjagrtätigkeit konnte anfänglich überhaupt nicht gesprochen werden, denn es kam bei beinahe 60 Papieren des Großverkehrs nicht einmal ein erster Kurs zustande. Unter diesen Umständen beeinflussten kleinste Orders die Tendenz, die kein einheitliches Bild bot. Der Montanmarkt lag wieder verhältnismäßig behauptet, um so mehr, als die Mitteilungen der Rheinisch-Westfälischen Verwaltung über den Verlauf des Geschäftsjahres eine kleine Anregung boten. Ein vorübergehender Baifangriff auf die Aktien der Darmstädter Bank blieb ohne größeren Einfluß auf die Gesamttendenz, da sich bald wieder eine Erholung einstellte.

Devisenbörse. Dollar: 4,1845—4,1925; Belgische Franken: 35,15—35,58; Französische Franken: 16,465—16,505; Dänische Kronen: 112,14—112,36; Englische Pfunde: 20,407—20,447; Finnmark: 10,515—10,535; Holländische Gulden: 168,81—169,15; Italienische Lire: 21,90—21,94; Norwegische Kronen: 112,07—112,29; Schwedische Kronen: 112,48—112,70; Oesterreichische Schilling: 58,89—59,01; Schweizer Franken: 81,185—81,345; Spanische Peseten: 55,44—55,56; Tschechische Kronen: 12,381—12,401.

Produktenbörse. Einen sehr ruhigen Verlauf nahm die heutige Börse. Am Markt der Zeitgeschäfte blieben die Notierungen fast unverändert. Nur Roggen für Malzlieferung ging um etwa 1 Mark zurück. Am Lokomarkt waren die Weizen-Kurze ebenfalls kaum verändert, während sich Roggen nicht roll zu behaupten vermochte. Mehl sehr still. Hafer bei regelmäßiger Nachfrage des Konsums stetige Tendenz.

An amtlich festgesetzten Preisen wurden genannt: Weizen 251—253, Roggen 166,50—168,50, Braugerste 187—203, Futtergerste 165—175, Hafer 147—157, Mais 177—180, Weizenmehl 29,75—35,50, Roggenmehl 23—26,75, Weizenkleie 11—11,15, Roggenkleie 9,40—9,90, Viktoriaerbsen 28—38, Futtererbsen 21—22, Ackerbohnen 18,50—20, Wicken 23—26, Lupinen (blau) 14—15, do. (gelb) 16,50—17,50, Geradella 26—31, Rapskuchen 18,40 bis 19,90, Leinkuchen 23,80—24, Trodenkorn 8,20—8,40, Sonaschrot 17,10—17,50, Kartoffelflocken 14,50—15,10 Mark.

Düngemittelpreise im Januar 1930. Kalidüngesalz: Kainit (12 Proz.) Km. 1,30, Kalk (20 Proz.) Km. 3,04, Kalk (30 Proz.) Km. 5,39, Kalk (40 Proz.) Km. 7,55 je 100 Kilogramm, Frachtparität Bienenburg, Salangen oder Staßfurt-Leopoldsdahl. — Thomasmehl 32 Hfa. je Kilogrammprozent citros. Phosphorsäure incl. 100-Kilogramm-Sulfat, Frachtarundlage Nachen-Rothe-Erde. — Stickstoffdünger: Schwefel, Ammoniak Km. 0,89, Kalkammonium-NH₄ Km. 0,88, Leunakalpet Km. 0,92, Kalkstickstoff Km. 0,85, Kalksalpeter Km. 1,06, Natronsalpeter Km. 1,16, Kalkammonialpet Km. 0,94, Kalkammonialpet Km. 0,92 je Kilogrammprozent. Der Preis für den Kalkgehalt im Kalkammonialpet beträgt zur Zeit Km. 0,26 für das Kilogramm Kalk (K₂O). Der Preis für Kalksalpeter versteht sich einschließlich neuem 100-Kilogramm-Spezialgut. Nitrophoska N 1 Km. 26, Nitrophoska N 2 Km. 24,50, Nitrophoska N 3 Km. 26,50, für 100 Kilogramm Ware, alles frachtfrei Empfangsstation bei Lieferung ganzer Wagenladungen von mindestens 15 000 Kilogramm. — Superphosphat und Ammoniumsulfat: Bezugsgebiet: Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen: Superphosphat (18 Prozent) Km. 7,02, Ammoniumsulfat (9 mal 9) Km. 13,05, Ammoniumsulfat (6 mal 12) Km. 11,24, Ammoniumsulfat (5 mal 10) Km. 9,84 für 100 Kilogramm Ware, lose, frachtfrei deutscher Vollbahn- oder normalspuriger Kleinbahnstationen des Empfängers.